Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 124. Freitags den 29. May 1829.

Preußen.

Berlin, vom 25. May. — Se. Majestät der König haben dem Grafen Anton Gyldenstolpe, Lieutenant im Generalstaabe der Königl. Schwedischen Artillerie, den St. Johanniter-Orden zu verleihen, und dem Franz Bernhard von Mutius zu Breslau die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet; auch haben Se. Majestät die im Bezirke der General-Commission zu Breslau angestellten Oekonomie-Commissarien Ueberschaer und Kober zu Oekonomie-Commissions-Räthen zu ernennen und die darüber ausgefertigten Patente Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der Fürst Dolgoruky ist von St. Petersburg hier angekommen und der General-Major und Commandeur der 7ten Landwehr-Brigade, von Pfuel, von hier nach Magdeburg abgereist.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Magistrat, eine Brücke über die Spree vom Stralauer-Platz, nach dem Staabholz-Markte hin, auf Actien erbauen zu lassen, um hiedurch eine neue Communication zwischen jenem Stadttheile und dem Köpenicker Felde zu eröffnen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das Journal von St. Petersburg vom 30. April (12. May) enthält Folgendes: Im Laufe des verflossenen Winters hatte man sich damit beschäftiget, die Mittel zu einem Donau-Uebergange vor Silistria vorzubereiten. Man hatte zu diesem Ende Pontons im Dorfe Fundent (in der Wallachei) am Argisch-Flusse gebaut, um sie im Frühjahr die Donau hinab, und dann den Bota-Fluß hinauf bis zum Dorfe Kalarasch, gegenüber von Silistria, zu führen. Dieses Unternehmen war schwierig und gefahrvoll, weil der Feind, der die Ueberbleibsel seiner Flottille vor Silistria gesammelt hatte, die Donau unter den Kanonen dieser Festung, und oberhalb jener Position beherrschte. Trotz allen diesen Hindernissen, wurde die Operation dennoch, durch die Unerschrockenheit und die kluge Maaßregeln des General-Majors vom Genie, Schilder, mit Erfolg ausgeführt. Seinen Befehlen gemäß, wurden die Pontons am 8. (20.) April in den Argisch gelassen; am 11. (23.) mit dem frühesten Morgen ließen sie in die Donau ein, und am folgenden Tage, um 2 Uhr Nachmittags waren sie bereits außer Gefahr, auf dem Bota-Flusse. Wir haben bei diesem Anlasse nicht nur keinen Verlust erlitten, sondern noch eine türkische Handels-Corvette, mit 7 Mann Besatzung, genommen; sie wurde von Freiwilligen der Regimenter Archangel und Wologda, die sich auf den Pontons befanden, erbeutet. Der Generalmajor Schilder ließ sogleich zwei Schanzen an der Mündung der Bota aufwerfen; die Fähre, welche daselbst als Wachtschiff diente, wurde durch die türkische Corvette ersetzt, auf die man vier Kanonen brachte. — Die Gefangenen und Ueberläufer aus den türkischen Donau-Festungen, stimmen in der Aussage überein, daß man darin den größten Mangel an Lebensmitteln leidet, der besonders fühlbar in Schumla ist, wo der neue Großwesier mit 12,000 Mann regulairer Truppen angekommen war. Die Aechtheit dieser Aussagen wird durch andere Nachrichten bestätiget, die keinem Zweifel unterliegen, und welchen zufolge die Noth mit jedem Tage zu Konstantinopel selbst zunimmt, und die zahlreiche Bevölkerung dieser Hauptstadt mit unberechenbaren Unglücksfällen bedroht. — Der berühmte türkische Anführer Tschapan-Oglu, welcher zu Nikopolis commandirte, ist in den letztverflossenen Tagen durch einen vom Sultan zu diesem Behufe abgeschickten Kapidschi-Baschi verhaftet und ins Exil geführt worden; man glaubt aber, daß er vor seiner Ankunft am Orte seiner Bestimmung werde enthauptet werden. — Da der

Eintritt des schönen Wetters den Wiederanfang der Feindseligkeiten begünstiget, so hat der Ober-Befehlshaber der Armee für dienlich erachtet, sein Hauptquartier näher an die Donau zu verlegen, welches demzufolge Jassy am 14. (26.) April verlassen hat.

Ein von demselben Journal mitgetheiltes Schreiben aus Galatz, vom 16. (28.) April, enthält die (bereits von uns gegebene) Nachricht von dem am 21sten desselben Monats erfolgten Eintreffen des Russischen Hauptquartiers in genannter Stadt und meldet ferner: „Alle Truppen, die auf dem linken Donau-Ufer überwintert hatten, sind in Bewegung, um sich nach den ihnen angewiesenen Vereinigungspunkten zu begeben. Die Wege sind schon in ziemlich gutem Zustande, aber die ausgetretenen Flüsse erschweren noch die Märsche der Colonnen.“

Oesterreich.

(Priv.-Nachr.) Wien, vom 21. May. — Der vor einigen Tagen wieder nach London zurückgereisete brasilianische Kämmerer v. Barbaso hatte, dem Vernehmen nach, ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen, des Kaisers Dom Pedro, an unseren Kaiser, worin er alle Ausgleichungs-Vorschläge und Unterhandlungen mit seinem Bruder Dom Miguel ablehnt. — Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Erzherzog Karl und seine Gemahlin, sind von ihrer Reise wieder hier eingetroffen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern werden den 28sten May oder spätestens den 2ten Juny nach Brückenau abgehen.

Dresden, vom 15ten May. — Unerwartet schwoll vorgestern der Elbstrom, und zwar zusehends an, und erreichte gestern 5 über 0 am Elbmesser unter der Brücke (5 Ellen über Mittelwasser); noch ist unbekannt, welches Ereigniß oberhalb diese schnelle Fluth verursacht hat. — Zu den Nachrichten von Unglücksfällen in der Ferne gesellte sich diese Woche ein schrecklicher Fall in unsrer Nähe. In unsern Sandstein-Gebirgen oberhalb Wahlstädtel stürzte bereits vorigen Sonnabend, den 9ten d., eine längst Gefahr drohende Wand des Steinfelsens ein, ohne Menschen zu tödten, und rollte zum Theil in den Elbstrom, wo nun wieder dieser Stein des Anstoßes beseitigt werden muß. Am Montag den 11ten d. aber erfolgte weiter hinauf nach Schandau in weißen Steinbrüchen, als Folge der versuchten Trennung, der Fall einer großen Wand (wie die Steinbrecher ein losgearbeitetes Felsenstück nennen), und zermalmte 13 Mann der an ihr arbeitenden Steinbrecher, die noch unter ihr begraben sind. Nur der vierzehnte, der oberhalb zum Aufpassen ausgestellt gewesen, kam mit heiler Haut davon; sein Zuruf: „heraus“ war leider zu spät gekommen, indem die Wand zu schnell gestürzt war und keiner der Arbeiter sich hatte retten können.

Frankreich.

Paris, vom 18. May. — In der Sitzung der Pairskammer vom 16ten ließen sich im Laufe der Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen der Verhaftung der Schuldner 8 Redner vernehmen. Der 8te Artikel wurde angenommen; die Artikel 7, 9 und 10 aber der Commission zurückgestellt. Am nächsten Montag sollte die Discussion fortgesetzt werden.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 15ten d. war Anfangs sehr leer; auf der Ministerbank befanden sich die Herren v. Caux, v. Martignac und v. Vatismesnil. Bald darauf erschien auch der neue Großsiegelbewahrer, Hr. Bourdeau, welcher indessen, wahrscheinlich weil er den üblichen Eid noch nicht geleistet hatte, nach wie vor seinen Platz im linken Centrum einnahm. Nach Vorlesung des Protocolls wurde über verschiedene bei der Kammer eingegangene Bittschriften berichtet. Die meisten derselben betrafen wie gewöhnlich bloße Privatreclamationen; wir begnügen uns daher hier, diejenigen herauszuheben, die entweder ein allgemeines Interesse haben oder doch zu mehr oder minder wichtigen Debatten Anlaß gaben. Die Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten zu Pont-à-Mousson verlangten, daß der jetzige Eingangszoll vom fremden Zucker noch so lange beibehalten werde, bis sie sich im Stande sähen, die Concurrenz mit demselben auszuhalten. Hr. Gautier meynte, es frage sich sehr, ob es gerathen sey, die Runkelrüben-Zucker-Fabrikation auf Kosten der Colonieen, deren Hauptertrag der Zucker sey, und denen Frankreich dafür als Tauschhandel seine Gewebe, seine Weine, seine Oele und so viele andere Erzeugnisse überlasse, noch mehr zu begünstigen, als sie es schon jetzt werde. Nachdem sich mehrere andere Redner zu Gunsten der Runkelrüben Kultur ausgesprochen hatten, wurde die Bittschrift der Fabrikanten zu Pont-à Mousson, dem Antrage der Commission gemäß, dem Finanzminister überwiesen. Hr. v. Maubreuil, welcher bekanntlich im Jahre 1827 wegen einer dem Fürsten v. Talleyrand zugefügten öffentlichen Beschimpfung zu zweijähriger Haft verurtheilt worden war, und jetzt im Gefängnisse zu Poissy sitzt, trug darauf an, daß man seinen damaligen Prozeß revidire, und daß man ihn, seiner geschwächten Gesundheit wegen, entweder nach einem Krankenhause oder nach dem Gefangenhause zu Nantes bringe; er verlangte überdies die Auslantwortung mehrerer Papiere, die ihm am 12. October 1827, zwei Tage vor seiner Abführung ins Gefängniß, abgenommen worden waren. Der Berichterstatter bemerkte, daß, was die allerdings unglückliche Lage des Hrn. v. Maubreuil angehe, die Kammer zur Milderung derselben nicht beitragen könne, da sie durch ein richterliches Erkenntniß herbeigeführt worden sey; dahingegen sey der Wunsch des Bittstellers, den Ort seiner Haft zu wechseln, bereits erfüllt, und er nach dem Krankenhause in der Vorstadt Poissonnière ge-

bracht worden: die Ausantwortung seiner Papiere betreffend, so habe die Behörde zur Zeit der gefänglichen Einziehung des Maubreuil nur einige bei ihm vorgefundene für den König beleidigende Schmähschriften in Beschlag genommen; wie es scheine, sey indessen über diese Beschlagnahme damals kein Protocoll aufgenommen worden, weshalb die Commission darauf antrage, diesen Theil der Petition dem Minister des Innern zu überweisen, im Uebrigen aber darüber zur Tagesordnung zu schreiten. Hr. Salverte verlangte auch noch die Ueberweisung an den Großsiegelbewahrer, da bei der mehrerwähnten Beschlagnahme die in der Criminal-Prozeß-Ordnung vorgeschriebenen Förmlichkeiten verletzt worden, und die Polizeibeamten offenbar willkührlich zu Werke gegangen seyen. Der Minister des Innern bemerkte, die gedachten Papiere seyen dem Maubreuil erst nach seiner Verurtheilung abgenommen worden, wie solches hinsichtlich aller Effecten geschehe, von denen ein Verurtheilter etwa einen schädlichen Gebrauch machen könnte; es sey dies eine polizeiliche Maaßregel, die von jeher beobachtet worden sey; im Uebrigen, so sey allerdings ein Protocoll darüber aufgenommen worden, und dasselbe werde sich ohne Zweifel noch vorfinden. Hr. Salverte begnügte sich bei dieser Erklärung nicht; es sey, meynte er, eine gesetzlich nicht begründete, sondern durchaus willkührliche Maaßregel, den Verurtheilten die bei ihnen vorgefundenen Papiere abzunehmen; man müsse wohl bedenken, daß nicht immer bloß Missethäter, sondern zuweilen auch mancher ehrliche Mann die Strenge der Gesetze erfahre. Hr. B. Constant stimmte diesen Ansichten bei. Als es indessen über die Petition des Hrn. v. Maubreuil zur Abstimmung kam, wurde dieselbe bloß dem Minister des Innern, nicht dem Großsiegelbewahrer, überwiesen. Die Eingabe eines Barons v. Mayer zu Paris, welcher verlangte, daß der Civilstandsbeamte hinführo den Leuten von der arbeitenden Klasse den von ihnen nachgesuchten Heiraths-Consens nur dann ertheile, wenn sie sich über den Besitz einer Rente von 6 — 800 Fr. ausweisen, wurde durch die Tagesordnung beseitigt. Mehrere Einwohner von la Châtre (Departement des Indre) gaben ihre Meynung über ein gutes Communal-Gesetz ab. Die Commission stimmte für die Ueberweisung an den Minister des Innern und die Niederlegung auf das Nachweis-Bureau. Hr. Duvergier de Hauranne forderte bei dieser Gelegenheit den Vicomte v. Martignac auf, der Kammer die beruhigende Versicherung zu geben, daß das Communal- und Departemental-Gesetz wenigstens im nächsten Jahre wieder werde vorgelegt werden. Der Minister erwiederte: „Ich bin weit entfernt, mich dem Antrage der Commission zu widersetzen; Alles, was dazu beitragen kann, ein neues Licht über diesen wichtigen Gegenstand zu verbreiten, wird von der Regierung dankbar angenommen werden. Ich habe bereits in einer früheren Sitzung Anlaß genommen, den Gang, welchen die Regierung bei der Entwerfung der Ihnen vorgelegten Gesetze genommen hat, so wie die Reihefolge der, von dem Willen derselben völlig unabhängigen Begebenheiten, wodurch sie zur Zurücknahme jener Gesetze bewogen wurde, auseinanderzusetzen. Ich glaube nicht, daß in dieser Zurücknahme für Frankreich irgend ein Grund zur Betrübniß liege. Gesetze von solcher Wichtigkeit können nur dabei gewinnen, wenn sie reiflich erwogen werden. Es ist besser, daß man lange auf sie warte, und sie gut erhalte, als daß man sie mit Uebereilung vorschlage und annehme, und nur etwas Fehlerhaftes und Unvollständiges erziele. Ich kann in dieser Beziehung durchaus keine förmliche Verpflichtung gegen die Kammer übernehmen; ich bin dazu weder berechtigt, noch ermächtigt. Meiner Ansicht nach bedarf aber die Gesetzgebung über den beregten Gegenstand der Verbesserung. Ich nähre die Hoffnung, daß den Kammern in dieser Beziehung solche Vorschläge werden gemacht werden, welche die Rechte des Thrones und die Bedürfnisse Aller mit einander verschmelzen." (Lebhafter Beifall.) Der obige Antrag der Commission wurde hierauf angenommen. Ein Einwohner des Departements des Gers stellte Betrachtungen über die zu dem Tragen der Waffen erforderlichen Erlaubnißscheine an. Hr. v St. Marie bemerkte, die Gesetzgebung über diesen Gegenstand sey höchst contradictorisch; einerseits gestatte man den Gutsbesitzern, auf ihrem Grund und Boden zu jagen und die schädlichen Thiere zu vertilgen, und andererseits müßten sie doch das Recht sich des Feuergewehrs zu bedienen, bezahlen, als ob man einen Eber oder ein Feldhuhn mit Faustschlägen erlegen könnte. (Großes Gelächter.) Mancher andere Eigenthümer dagegen, der nicht einen Fuß breit Grundeigenthum habe, erhalte einen Erlaubnißschein und mache sich zum Wilddiebe; da die Taxe überhaupt nur 300,000 Fr. eintrage, so sey es besser, man hebe sie ganz auf. Die gedachte Eingabe wurde dem Finanzminister zugestellt. Eine Vorstellung der Thierärzte des Departements des Tarn, worin diese darauf antragen, daß die Ausführung ihres Gewerbes hinführo nur denjenigen gestattet werde, die eine Bestallung als Thierärzte erhalten hätten, gab Hrn. Carl Dupin zu der Bemerkung Anlaß, daß der Gegenstand insofern von großer Wichtigkeit sey, als die Thierärzte über die Gesundheit von Thieren zu wachen hätten, die ein Capital von mehr als 3000 Millionen Fr. darstellten. Dieser Behauptung wollte die Versammlung keinen rechten Glauben schenken. Der Baron v. Puymaurin stimmte dem vorigen Redner insofern bei, als es allerdings gut sey, die Thierarznei-Schulen zu verbessern; man müsse aber auch nicht in das entgegengesetzte Extrem verfallen und die Thierärzte zu gelehrt machen; es gebe deren, die viel unterrichteter seyen als mancher Menschenarzt, so daß der Landmann oftmals unwissenden Empirikern in die Hände falle, welche ihn un-

ter die Erde brächten, während sein Vieh von besser unterrichteten Thierärzten geheilt würde. Die gedachte Vorstellung wurde an den Minister des Innern verwiesen. — Großes Gelächter erregte es, daß zufällig nach der Vorstellung der Thierärzte des Tarn die Eingabe eines Arztes in Soreze zum Vortrage kam, worin auch dieser verlangte, daß hinführo die Arzneikunde nur von Doctoren der Medicin ausgeübt werde. Herr Gellibert, selbst ein Arzt, war der Meinung, daß die Doctoren der Medicin und Chirurgie allein lange nicht hinreichen würden, um sämmtliche Kranke zu behandeln. Von allen Personen, die sich gegenwärtig mit der Heilkunde beschäftigten, und wovon kaum der dritte Theil wirkliche Doctoren wären, komme schon jetzt nur höchstens 1 auf 2000 Seelen, wogegen nach den Bedürfnissen der Bevölkerung 1 auf 1200 kommen sollte. Der Baron v. Puymaurin bemerkte, daß, so lange es in den Provinzen noch medicinische Geschworne gebe, welche die Patente für die Gesundheits-Beamten blindlings vertheilten, Frankreich nicht sowohl von Aerzten als von Mördern bevölkert seyn würde. „Mir ist", fügte er hinzu, „ein Factum zu Ohren gekommen, das sich kürzlich in Toulouse zugetragen hat. Ein Gesundheits-Beamter hatte ein Recept verschrieben; als es aber zum Apotheker gebracht wurde, wunderte dieser sich nicht wenig, als er Pillen von Mahagoniholz verordnet fand; da dieses Mittel in die Pharmakopöe noch nicht aufgenommen ist, so blieb das Recept, wahrscheinlich zum Besten des Kranken, unberücksichtigt." Seit der Revolution, meinte Herr von Puymaurin, habe jenes Heer bestallter Ignoranten auf eine entsetzliche Weise überhand genommen, und man sollte daher billig nur in den Schulen zu Paris, Straßburg oder Montpellier das schöne Recht erlangen, seinen Nächsten in eine bessere Welt zu schicken. Die beregte Eingabe wurde durch die Tagesordnung beseitigt. — Am Schlusse der Sitzung kam noch die Bittschrift eines Herrn Riboulleau in Paris zur Sprache, worin dieser die Abschaffung der im Jahre 1803 eingeführten Erhöhung der Thor-Accise verlangte, und welche nach einer unerheblichen Discussion dem Finanz-Minister überwiesen wurde. Die Versammlung ging um 6 Uhr auseinander. Kurz vorher wurde noch dem Grafen Arthur von la Bourdonnaye, Deputirten des Morbihan, ein Urlaub bewilligt.

In der Sitzung vom 16ten legte der Minister des Innern abermals 5 neue Gesetz-Entwürfe, jedoch lediglich von örtlichem Interesse, vor. Hierauf begannen die Berathungen über den definitiven Rechnungs-Abschluß des Etats-Jahres 1827. Herr Enouf, als erster eingeschriebener Redner, klagte über die großen Mißbräuche in der Finanz-Verwaltung. Das Uebel, meinte er, scheine mit den Bemühungen zu dessen Abstellung gleichen Schritt zu halten; in den Jahren 1801 bis 1810 seyen die Budgets um 328 Millionen, in den Jahren 1816 bis 1826 aber um 912 Millionen überschritten worden; mittlerweile werde das Verwaltungs-Personale noch immer vermehrt und die Sinecuren nähmen mit jedem Tage mehr überhand, so daß man sich mit Recht fragen müsse: ob es denn gar kein Mittel gäbe, einer solchen Unordnung zu steuern. Am Schluße seines Vortrages bezeichnete der Redner noch mehrere Ausgaben, die ohne vorherige Autorisation bestritten worden, und stimmte zuletzt für die Verwerfung des vorliegenden Gesetzentwurfes. — Hr. Karl Dupin beleuchtete den finanz. Zustand Frankreichs seit der Räumung des Landes von den fremden Truppen bis zum J. 1827; in diesem ganzen Zeitraume, äußerte er, sei Frankreichs Einnahme zugleich aber auch die Ausgabe, stets im Zunehmen gewesen; endlich habe das Ministerium, verleitet durch diese günstige Lage, die Ausgaben der Verwaltung bis auf das Maximum bringen wollen, als plötzlich eine Handelscrisis eingetreten sey, welche in den Monaten Februar, März und April 1827 höchst nachtheilig auf die Staatsrevenüen eingewirkt habe; statt sonach das Budget um 20 Millionen zu erhöhen, wie solches von den Ministern vorgeschlagen worden sey, habe die damals mit der Prüfung desselben beauftragte Commission noch auf Ersparnisse anzutragen sich genöthigt gesehen; nichtsdestoweniger habe aber das Ministerium in diesem nämlichen Jahre das Budget um 32 Millionen überschritten. Zwei Thatsachen, meynte der Redner, seyen es vorzüglich, die in den letzten 10 Jahren einen entschiedenen Einfluß auf die Lage des Landes gehabt hätten, nämlich die allmählige Zunahme der indirecten Steuern, und die ebenmäßige Abnahme der directen; jene seyen nämlich von 1818 bis 1828 um 116 Millionen erhöht und diese dagegen um 52 Millionen herabgesetzt worden. Nach einigen lichtvollen Betrachtungen des Redners über die Nachtheile, welche, seiner Meynung nach, aus einer solchen Ungleichheit für das Wohl des Landes entsprängen, schloß derselbe in folgender Art: „Lassen Sie uns daher, meine Herren, den Versuch machen, unsere Finanzgesetze allmählig und mit Vorsicht auf die gleichmäßige Vertheilung der Lasten unter die verschiedenen Klassen des Volkes und unter die verschiedenen Arten des Eigenthums und des Gewerbfleißes zurückzuführen. Die Aufgabe ist schwierig, ich weiß es, aber nicht unmöglich. Wollten auch unbedachtsame Männer Leidenschaften zu erregen suchen, um sich den Anordnungen der Regierung zu widersetzen, es würde ihnen doch nicht gelingen, der Macht des Gesetzgebers die Spitze zu bieten. Thun wir daher getrost, was die Pflicht uns gebietet, beschützen wir unpartheiisch und in gleichem Maaße das wahre Interesse aller unserer Mitbürger, und wir werden uns neue Rechte auf ihre Dankbarkeit erwerben." Herr Béranger nahm aus dem Budget für 1827, welches, wie bereits oben erwähnt, um einige 30 Millionen überschritten worden ist, vorzüglich Veranlassung, über die Verantwortlichkeit der Minister zu sprechen. Bisher, meynte er,

sey dieses Wort nur ein leerer Schall gewesen; in dem Systeme der verfassungsmäßigen Regierung verbinde man aber damit den Begriff, daß jeder Beamte für die Handlungen, Fehler oder Vergehen, die er in der Ausübung seiner Amtsverrichtungen begehe, einstehen müsse. Die Kammer habe endlich eingesehen, daß sie, in Ermangelung eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister, bei Handlungen des Verrathes und der Erpressung von ihrer Seite, selbst einschreiten müsse; sie habe daher auch den Finanz-Minister veranlaßt, gegen den vorigen Großsiegelbewahrer eine Civil-Klage vor Gericht anhängig zu machen. „Wir wollen hoffen," fügte der Redner hinzu, „daß dieses Beispiel der Strenge dem jetzigen Ministerium zur Lehre dienen, und daß die Verbesserung unsers Verwaltungs-Systems das Vorspiel zu der Verminderung der Volkslasten seyn werde. Von allen Seiten sind lebhafte Klagen an diese Kammer gerichtet worden; es ist unsere Pflicht, sie zu prüfen und ihnen gerecht zu werden; bei solchem Geschäfte wird die Kammer den Ministern nie ihren Beistand versagen." — Hr. Duvergier de Hauranne erhob sich namentlich gegen den häufigen Mißbrauch, eine Ausgabe anzuordnen, bevor die Kammer ihre Einwilligung dazu gegeben hat. Um demselben für die Folge vorzubeugen, brachte derselbe den nachstehenden Zusatz-Artikel in Antrag: „Während die Kammern versammelt sind, kann ohne eine Ermächtigung von ihrer Seite keine Ausgabe irgend einer Art verfügt werden." — Herr Labbey de Pompieres äußerte sich sehr nachdrücklich über das vorige Ministerium; als dasselbe am 14. December 1821 das Staatsruder ergriffen, habe es einen baaren Bestand von 36 Mill. vorgefunden; seitdem seyen ihm jährlich 30 bis 50 Millionen mehr als seinen Vorgängern bewilligt worden, während die Einnahme in gleichem Maaße zugenommen habe, und doch sey diese letztere bei weitem nicht hinreichend gewesen, um die Ausgaben zu bestreiten; doch habe das Ministerium bei seinem Ausscheiden ein Deficit von 207,670,000 Fr. hinterlassen; die äußerste linke Seite habe dieses Resultat vorausgesehen, ohne daß jedoch ihre Bemerkungen in dieser Hinsicht auf die Versammlung je den mindesten Eindruck gemacht hätten; ja, man habe sogar einst einem Redner dieser Seite zugerufen: „Wozu das viele Gerede? was könnt Ihr hoffen? Wir sind 300 gegen 6!" unter solchen Umständen habe die wohlgesinnte Parthei freilich unterliegen müssen. Nach diesem Eingange beleuchtete der Redner die Ausgaben der verschiedenen Ministerien im Jahre 1827. Vorzüglich wurde die Aufmerksamkeit der Versammlung rege, als er zu dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten gelangte. „Gegen die Gewohnheit," äußerte er, „sind hier einige Ersparnisse gemacht worden; diese würden aber noch bedeutender gewesen seyn, wenn man die Regel in Betreff der Gehalts-Abzüge bei Urlaubs-Bewilligungen besser beobachtet hätte; denn zu keiner Zeit sah man noch so viele französische Diplomaten in Paris, als im Jahre 1827; ganz natürlich! denn es galt, einen Minister-Posten oder sonst eine Anstellung in der höheren Verwaltung zu erhaschen. Wie ist mit dem Gelde nicht gewirthschaftet worden! Hier findet man eine halbe Million, um einige Diplomaten auf ihre Posten zu schicken, dort 300,000 Fr. für Courierkosten; hier Dotationen und Neujahrs-Geschenke, dort diplomatische Cadeaux; aus den diversen Ausgaben ersieht man, daß der Transport eines afrikanischen Löwen nach Paris uns 7000 Fr. gekostet hat, während wir im Jahre 1826 das Doppelte bezahlt haben, um einen Tiger nach Portugal zu schaffen." Bei diesen Worten wurde der Redner von der rechten Seite lebhaft unterbrochen. Eine Stimme zur Linken fragte: „Welchen andern Namen denn Don Miguel verdiene?" Als Hr. Labbey de Pompieres seine Phrase ruhig wiederholte, nahm der Lärm zu, und hielt wohl 10 Minuten an, während welcher Zeit beide Seiten der Versammlung sich gegenseitig herausforderten, der Redner aber sich lächelnd auf die Tribune stützte, um abzuwarten, bis die Ruhe wieder hergestellt seyn würde. Mehrere Mitglieder der rechten Seite verlangten, daß der Präsident Herrn Labbey de Pompieres zur Ordnung verweise. Dieser sah sich indessen dazu nicht veranlaßt, und nach einer viertelstündigen Unterbrechung fuhr der Redner daher fort: „Der vorige Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat sich mit einem Worte alle Mühe gegeben, seine 9 Millionen zu verausgaben; und dies ist ganz in der Ordnung, denn ein Minister, der nicht Alles durchbrächte, was ihm bewilligt worden, würde ein schlechtes Beispiel geben." (Gelächter.) Die Budgets der Ministerien der geistlichen Angelegenheiten, des Kriegs und der Marine gaben Herrn Labbey de Pompieres gleichfalls Anlaß zu zahlreichen Kritiken; er schloß mit dem Budget des Finanz-Ministeriums, bei welcher Gelegenheit er sich noch in bitterm Tadel über die Verwaltung des Grafen von Villele ergoß. — Herr Aug. Perier vom linken Centrum, war der letzte Redner, welcher sich vernehmen ließ; er gestand ein, daß die Finanz-Verwaltung allmählig wesentlich verbessert worden sey, daß indessen nichts desto weniger in dieser Beziehung noch manches zu thun übrig bleibe. Hierauf machte er eine Zusammenstellung der Budgets für 1827, 1828 und 1829 und berechnete, daß diese drei Jahre außer der gewöhnlichen Einnahme 155 Millionen Fr. absorbiren würden. Das Budget für 1830, meinte er, kündige sich unter noch ungünstigern Auspicien an, da dasselbe nach dem von 1828 angelegt worden sey, und das Resultat des ersten Quartals des laufenden Jahres im Vergleiche mit dem von 1828 in dem Ertrage der indirecten Steuern am Jahresschlusse einen Ausfall von 30 Millionen befürchten lasse. „Ich bin weit entfernt", so schloß der Redner, „zu glauben, daß, wenn wir das künftige Jahr mit einem Deficit, von 50 bis 60 Mill.

betreten sollten, der Schatz dadurch in große Verlegenheit gerathen würde; ich glaube vielmehr, daß selbst, wenn Frankreich sich genöthigt sehen sollte, an dem großen Kampfe im Oriente Theil zu nehmen, es die Mittel zur Behauptung seines Ranges leicht würde auftreiben können; wenn indessen eine mächtige Nation einerseits die außerordentlichen Opfer, welche die Ehre und das Interesse des Landes von ihr erheischen möchten, nicht scheut, so muß auch andererseits die Regierung die gewöhnlichen Ausgaben durch die gewöhnliche Einnahme zu decken wissen. Der Zeitpunkt ist vielleicht nicht fern, wo wir große Zurüstungen zu machen haben werden; das Ministerium muß daher die Nothwendigkeit erkennen, einen sichern Gang anzunehmen; es muß sich in die Wünsche und Bedürfnisse des Landes fügen, und seine Kraft da suchen, wo sie ist. Irrthum oder Unrecht hat uns nicht gegen das Ministerium gewaffnet. Wir wissen es daher auch nach Gebühr zu schätzen, daß dasselbe sich durch einen Mann aus unseren Reihen (Hrn. Bourdeau) vervollständigt hat, der im Schooße des Cabinets die Grundsätze nicht verläugnen wird, zu denen er sich als Deputirter bekannt hatte. Die angeblich verlorene Majorität weiß sich doch noch geltend zu machen, wenn es darauf ankommt, das allgemeine Beste wahrzunehmen und der Regierung einen heilsamen Wink zu geben. Während einige Stimmen in dieser Versammlung die Auflösung der Kammer verlangten, haben wir unser Amt, nach wie vor, ruhig, beharrlich und gewissenhaft verrichtet, ohne uns an den Tadel Derer zu kehren, die im Allgemeinen mit uns einerlei Sinnes sind. Wir werden auch ferner uns bemühen, uns als Freunde der Ordnung und Gerechtigkeit zu zeigen, wenn gleich ein anderer Theil dieser Kammer in uns nur die Elemente einer neuen Revolution erblicken will. Mit redlichen Absichten, einer aufrichtigen Vaterlandsliebe, mit Vernunft und weiser Mäßigung, wird die gegenwärtige Kammer, ohne gerade auf einen glänzenden Ruhm Anspruch zu machen, doch ihren Theil an der Achtung und Erkenntlichkeit des Landes erhalten, das ihr nicht nur dasjenige anrechnen wird, was sie gethan hat, sondern auch dasjenige, was sie gern hätte thun mögen." Die Fortsetzung der Discussion wurde auf den nächsten Montag verlegt. Noch sieben Redner sind eingeschrieben, worunter die Herren B. Constant, Bignon und Mechin.

Oeffentliche Blätter melden, daß der Herzog von Chartres, vor dem Antritte seiner Reise nach dem Auslande, wo er seine Erziehung vollenden solle, sich eine Zeit lang auf den Wunsch seines erlauchten Vaters dem Studium der Anatomie und Physiologie, und zwar nicht blos theoretisch, sondern praktisch gewidmet, und mehrmals in dem Königl. Invalidenhause todte Körper selbst zergliedert habe.

Die Herzogin von Berry beehrte am 14ten die deutsche Oper im Theater Favart mit Ihrer Gegenwart. Die Vorstellung soll über 8000 Fr. eingetragen haben.

Am 13ten eilte ein span. Courier, welcher Madrit am 8. May verlassen hat, und sich nach Dresden begiebt, durch Bordeaux; bei seiner Abreise war Ihre Majestät die Königin von Spanien so gefährlich krank, daß man an Ihrem Aufkommen zweifelte.

Ein am Bord des französischen Blokade-Geschwaders vor Algier befindlicher Offizier schreibt unterm 21. April: „Wir erwarten jeden Augenblick den Befehl zum Angriff auf die Stadt; bereits sind mehrere kleine Gefechte vorgefallen, die aber keine entscheidende Folgen gehabt haben. Unser Geschwader besteht aus 27 Segeln, worunter zwei Linienschiffe und neun Fregatten."

Aus Toulon wird gemeldet: „Die vor einigen Tagen hier eingelaufene Corvette „Pomona" hat Briefe mitgebracht, denen zufolge die von dem französischen Consul in Tunis, Hrn. von Lesseps, mit dem Dey von Algier angeknüpften Unterhandlungen völlig gescheitert sind. Der Dey soll seine Verwunderung darüber gezeigt haben, daß Frankreich fortfahre, Entschädigungen von ihm zu verlangen, die seine Kräfte überstiegen, und daß es einen Krieg gegen ihn fortsetze, den er nicht veranlaßt habe; er soll ferner erklärt haben, daß er bei seiner ersten Antwort beharre und die Kriegskosten bis zu der Zeit, wo er den ersten französischen Unterhändler empfangen habe, zahlen wolle; sey Frankreich mit dieser Antwort nicht zufrieden, so unterziehe er sich den Folgen dieses ungerechten Krieges; übrigens ersuche er Herrn v. Lesseps, ihm jetzt von dieser Angelegenheit nicht weiter zu sprechen. Der Dey befestigt, denselben Briefen zufolge, die ganze Küste der Barbarei, so daß eine beträchtliche Truppenzahl erforderlich seyn würde, um mit Erfolg eine Expedition gegen ihn zu unternehmen.

Spanien.

Madrit, vom 7. Mai. — Hr. Salmon (der Minister des Ausw.) scheint vollkommen wieder hergestellt zu seyn. Seit einigen Tagen ist er drei Male in Aranjuez gewesen und hat mit Sr. Maj. in Sachen seines Departements (des Auswärtigen) gearbeitet.

Vorgestern kam es hier, unweit der Brücke von Toledo, zu blutigen Händeln zwischen den Fuß-Jägern der k. Garde und den k. Freiwilligen. Die Zahl der Verwundeten ist ziemlich bedeutend. Seit einiger Zeit schien die Abneigung zwischen diesen beiden Corps sich verbindert zu haben; nach diesem Vorfalle ist indeß sehr zu befürchten, daß ähnliche Auftritte sich wieder erneuern werden, besonders da das Jägerregiment in diesem Augenblick das einzige von dieser Waffengattung ist, das sich in der Residenz befindet.

Die neuesten Nachrichten aus Catalonien und den Gränzorten von Valencia besagen, daß die Ultra-Royalisten sich, unter der Benennung „Mißvergnügten" (descontentos), in kleinen Haufen zu sammeln

anfangen, und die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich ziehen, theils der Unordnungen wegen, die sie bereits angerichtet haben, theils deswegen, weil man die Erneuerung der blutigen Auftritte fürchtet, welche täglich in jenen Provinzen Statt gehabt haben, und von welchen man, unter den jetzigen Umständen, glaubt, daß ihre Quellen wohl noch weiter liegen dürften.

Man versichert, daß die Regierung ihr Zollsystem umformen und ihm die vortheilhafteste Gestaltung für die Manufakturen und den Handel des Königreichs geben lassen werde. Sollte dieß gegründet seyn, so möchte man vielleicht ein allgemeines Verbot der fremden Waaren, und eine bedeutende Erhöhung der Ausfuhrzölle auf die rohen Erzeugnisse erwarten dürfen: ein System, das aber, bei dem Zustande, in welchem sich die Manufakturen Spaniens befinden, kaum als Grundlage eines neu aufblühenden Wohlstandes betrachtet werden dürfte.

Man fährt noch immer fort, am Tajo hin Aufnahmen, Behufs des neu anzulegenden Canals, zu machen: nach den Berichten der, von der Regierung abgeschickten, Ingenieure, sind indeß die Hindernisse, welche sich dem Gelingen des Planes entgegenstellen, bei weitem größer, als man es Anfangs erwartet hatte, und man fürchtet sogar, auf solche zu stoßen, deren Ueberwindung unerreichbar seyn dürfte.

England.

London, vom 16ten May. — (Beschluß der im vorgestrigen Stücke dieser Zeitung abgebrochenen Parlaments-Verhandlung vom 14ten d. M.) Der Redner ging hierauf zu der Betrachtung des chinesischen Handels über; er bezeichnete es als etwas Auffallendes, daß in früherer Zeit der brittische Privat-Handel hier nicht so ausgeschlossen war, als jetzt, denn damals seyen ihm 4 jetzt verschlossene Häfen noch offen gestanden. Durch das Monopol der Compagnie sey jener Handel von Japan, Siam und Cochin-China ausgeschlossen worden, und nur noch das jämmerliche Ueberbleibsel einer holländischen Compagnie mache jetzt noch von Europa aus directe Geschäfte mit Japan. Aus dem sehr interessanten Werke des Hrn. Crawfurd gehe hervor, daß der brittische Handel durch das Monopol der Compagnie von dem überaus wichtigen Geschäft in Kanton ausgeschlossen worden — und doch sey die Ausfuhr der Compagnie nach jenem Hafen nur unbedeutend und nehme mit jedem Jahre ab. Der Thee, welchen die Compagnie aus Kanton beziehe, komme größtentheils aus entfernten Provinzen und könnte über andere Häfen näher und wohlfeiler bezogen werden — namentlich über Sincapore, ein Weg, der, wenn der Handel frei gegeben würde, gewiß öfter benützt werden dürfte und den Handel mit Thee, von dem jetzt die Compagnie 31 Millionen Pfd. einführt, mindestens verdoppeln würde. — Gegen das, was Hr. Astell über den Preis des Thees in England gesagt hatte, stellte er die Behauptung auf, daß, wenn die im J. 1828 in Großbritannien für Rechnung der Compagnie verkauften 31 Millionen Pfund Thee, die 4,254,874 Pfd. Sterl. gebracht haben, in Hamburg verkauft worden wären, sie dann nicht mehr als 1,446,121 Pfd. St. gebracht hätten, was also einen bedeutenden Unterschied, zum Nachtheile der Consumenten, ergebe. Dies sey zwar zum Theil dem hohen Einfuhrzolle zuzuschreiben, doch müsse er der Behauptung, als sey der von der Compagnie eingeführte Thee von besserer Qualität als anderer, widersprechen; in jedem Falle koste aber das Monopol dem Lande blos in diesem einzigen Artikel jährlich an 2 Mill. Pfd. Sterl. — Schließlich bemerkte der Redner, daß sich nur durch die Freigebung des Verkehrs, auch Englische Rechtspflege, Englische Sprache und Englische Gesinnung in jenen weitläuftigen Regionen einführen und dergestalt Englischer Einfluß aufrecht erhalten lasse. — Gegen den Vorschlag zur Ernennung eines Ausschusses erhob sich zunächst der Kanzler der Schatz-Kammer; er widersetzte sich ihm fast nur aus dem Grunde, daß die Session schon zu weit vorgerückt sey. Die Ernennung eines solchen Ausschusses beim Beginn der nächsten Session würde dagegen räthlicher erscheinen, doch müßten noch, ehe derselbe ernannt wird, die Dokumente erst herbeigeschafft werden, die über den Gegenstand vollständige Aufschlüsse ertheilen und die Mitglieder in Stand setzen können, ein vollständiges und richtiges Urtheil über die Sache zu fällen. — Herr Huskisson war dagegen der Meinung, daß ein sogleich ernannter Ausschuß von größerm Nutzen seyn würde, weil doch die nächste Session allein nicht hinreichen dürfte, die ganze Arbeit zu Stande zu bringen. Namentlich, sagte er, verdiene der Handel mit China eine möglichst rasche Berücksichtigung, weil sonst die Vereinigten Staaten einen Zwischen-Handel Europa's mit China zu Stande bringen und so den Nutzen für immer an sich reißen dürften. Eben so machte er auf die Süd-Amerikanischen Republiken, die, wenn gleich jetzt noch ohne Handels-Marine, sobald nur erst der Friede unter ihnen hergestellt sey, binnen 4 oder 5 Jahren dazu kommen und so dem Handel Englands unersetzlichen Schaden bringen können. — Hr. Hume warf dem Minister vor, daß er dem Leiden des Handels-Standes mit Gleichgültigkeit zusehe; er verlangte die Ernennung des Ausschusses mit ziemlicher Heftigkeit, und sagte, daß er, wenn er sich früher auch, bei Abstimmung über denselben Gegenstand, in der Minorität befunden habe, diesmal doch die Majorität für sich zu haben hoffe. — Hr. V. Fitzgerald (der Präsident des Handels-Bureaus) antwortete darauf, daß das ehrenwerthe Mitglied mit einer nur ihm eigenen Bescheidenheit sich immer das Recht anmaaße, Alles zu tadeln, was in diesem Bezug von der Regierung ausgehe. Während der Antragende (Herr Whitmore) mit großer Umsicht und in einem ganz

anderen Tone, als das ehrenwerthe Mitglied für Montrose (Herr Hume) seine Angaben vorgebracht, suche der Letztere ihn zu bewegen, sich einer Abstimmung auszusetzen, da er jetzt der Majorität in dieser Frage gewiß sey. Das komme aber wohl nur daher, weil sein sehr ehrenwerther Freund (der Kanzler der Schatzkammer) so eben versichert habe, daß er in der nächsten Session selbst eine Untersuchung veranlassen werde. Der Redner nahm schließlich noch den Kanzler der Schatzkammer gegen die Anschuldigung des Herrn Hume, als übersehe er die Interessen des Handels-Standes, in Schutz, und war, so wie mehrere andere Mitglieder, die nach ihm sprachen, der Meinung, daß das Weitere bis zur nächsten Session ausgesetzt werden möge. Herr A. Baring erklärte sich zwar für die baldige Untersuchung, doch hielt er es, da das Parlament binnen 3 oder 4 Wochen prorogirt werden dürfte, nicht für zweckmäßig, noch in dieser Session einen Ausschuß zu ernennen; besonders da 3 Ausschüsse kaum hinreichen würden, den Gegenstand nach allen Seiten zu untersuchen, und es wäre daher auch zu wünschen, daß das Parlament für die nächste Session zeitiger als gewöhnlich einberufen werde. Außer dem Freibriefe der ostindischen Compagnie im Jahre 1834 erlösche auch noch im Jahre 1833 der Freibrief der Bank von England; es würde daher gut seyn, die Materialien für den einen Gegenstand schon vollkommen geordnet zu haben, sobald man zu dem andern übergehe. Von der Freigebung des Handels, fügte er hinzu, könne er sich übrigens die goldenen Berge, die Andere davon träumen, nicht versprechen; denn es sey nicht zu bemerken, daß andere Nationen, die mit dem Handel der ostindischen Compagnie concurriren, so großen Vortheil davon ziehen. Da Hr. Astell die Compagnie in Schutz zu nehmen, und die über sie gemachten Angaben als übertrieben darzustellen suchte, und ein anderes Mitglied die Bemerkung gemacht hatte, daß es gut wäre, wenn jüngere Parlamentsmitglieder Ostindien besuchten, um sich durch eigene Wahrnehmung von dem dortigen Zustande zu unterrichten, so führte Herr Warburton dagegen an, daß der berühmte Reisende, Baron Humboldt, um Naturforschungen in Nepaul anzustellen, die Erlaubniß der Compagnie zu einer Reise nach Indien nachgesucht, aber nicht erhalten habe. (Man ruft: Nein! nein!) Eben so sey einem angesehenen Kaufmanne, der einen Agenten nach Indien senden wollte, um dort eine Seidenfabrik zu leiten, die Erlaubniß dazu verweigert worden. Der Kaufmann habe jedoch nichtsdestoweniger seinen Agenten hingeschickt und die Compagnie war feig genug, ihn, des übertretenen Verbots ungeachtet, nicht zurückzusenden, bloß weil sie fürchtete, daß dadurch ihre gemeine Verfahrungsweise allzubekannt werden dürfte. (Gelächter und abermals: Nein! nein!) Nachdem nun auch noch Hr. Brougham seine Meynung für die Abschaffung des Monopols abgegeben, dem Antragenden jedoch gerathen hatte, seine Motion zu verschieben, nahm Hr. Whitmore (wie bereits gemeldet) seinen Antrag zurück.

In der Sitzung des Oberhauses vom 15. May erschien der Herzog von Norfolk mit einer Petition von Land-Eigenthümern in Sussex, die um Schutz gegen die Einfuhr fremder Wolle bitten. „Eine Stelle,“ sagte der Herzog, „ist besonders in der Bittschrift, die ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehle. Es ist nämlich von einigen Fabrikanten behauptet worden, daß die britische Wolle schlechter geworden sey; die Bittsteller aber widersprechen dem auf das Bestimmteste. Ich selbst fühle mich geneigt, ihnen beizustimmen und zwar, weil mir meine eigene Heerde den Beweis dafür liefert. Seit 11 Jahren ist meine Aufmerksamkeit auf diese Heerde hingewandt; ich kann daher mit der Angabe, daß die britische Wolle schlechter geworden, durchaus nicht übereinstimmen.“ — Der Herzog v. Richmond, der mehrere ähnliche Bittschriften zu überreichen hatte, war der Meinung, daß die Fabrikanten ein solches Gerücht nur verbreiten, weil es ihnen an einem andern Vorwande gebricht, um ihr Unrecht gegen die britischen Schaafzüchter zu beschönigen. — In einer der Petitionen hatten die Bittsteller um einen Zoll von 6 Pence (⅙ Thlr.) auf das Pfund Wolle nachgesucht. Dies sey zu viel, sagte der Herzog, doch glaube er, daß ein Zoll von 2 P. dem Pächter Schutz verleihen und den Fabrikanten nicht drücken würde, denn einen solchen Zoll müßte der auswärtige Produzent allein tragen. Er habe, fuhr er fort, ein kleines Gut in Frankreich, wo er eine Schäferei, wiewohl von schlechterm Stamm, als seine Heerden in England, besitze, und doch brächten ihm diese verhältnißmäßig weniger ein, als jene. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Herzog an, daß er am nächsten Dienstag (den 19. May) einige Resolutionen, in Bezug auf den Woll-Handel, in Antrag bringen werde und daß er gesonnen sey, über seinen Antrag, wenn er Widerspruch finde, abstimmen zu lassen. — Graf von Malmesbury überreichte die Bittschrift mehrerer Mühlen-Besitzer und Müller, die sich über die Einfuhr fremden Getreides, namentlich aber des Mehls beschwerten und von dieser Einfuhr sagten, sie sey so bedeutend, daß ihre Mühlen und Maschinerien, statt ihnen Nutzen zu bringen, ihnen nur eine Last seyen. Die Bittsteller, sagte der Graf, wünschen, daß die Einfuhr des fremden Mehls ganz verboten werde; so weit könne er jedoch nicht gehen, denn unmöglich dürfe man ein Monopol auf ein so nothwendiges Lebens-Bedürfniß einer besondern Klasse, und sey sie noch so respectabel, anvertrauen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Erste Beilage zu No. 124. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 29. May 1829.

England.

In Erwägung jedoch, wie bedeutend das Maschinen-Wesen sey, welches die Bittsteller besitzen, und daß sie gar keine Hoffnung haben, jemals mit den Ausländern concurriren zu können, glaube er, daß die Bittschrift die Beachtung des Oberhauses verdiene. Mehrere Petitionen, die darauf Lord King überreichte, waren gegen alle Korn-Gesetze gerichtet, und von Fabrikanten abgefaßt, die unter Anderem vorstellten, daß das theuere Brod und die vielen schweren Accisen, die der Consument außerdem zu bezahlen habe, unmöglich neben einander bestehen können.

Obgleich das Publikum durch die irrigen Angaben, welche dieser Tage über Herrn O'Connell's Absicht, seinen Sitz als Mitglied für Clare in Anspruch zu nehmen, in Umlauf gewesen, sehr getäuscht worden war, hatte doch, wie es sich gestern zeigte, die Ungeduld der höheren Klassen, Zeugen dieses Ereignisses zu seyn, und das allgemeine Verlangen, das Resultat zu erfahren, nicht im mindesten nachgelassen. Da man zuversichtlich erwartete, daß Herr O'Connell an diesem Tage endlich im Unterhause erscheinen werde, so waren gegen 3 Uhr bereits Whitehall und die Parlamentsstraße von den höheren Klassen eingenommen, und an den Thüren des Hauses der Gemeinen drängten sich die achtbarsten Leute, während man viele hohe öffentliche Beamte und eine Menge Damen von Stande in ihren Wagen auf dem Hofe des alten Pallastes sah, um diesem Schauspiel beizuwohnen. Schon sehr zeitig war die Gallerie des Hauses bis zum Uebermaaß gefüllt, und nie sah man stärker besetzte Bänke in der Mitte des Hauses, in den Seiten-Gallerieen und bei der Barre. Die meisten Mitglieder waren Gruppenweise oder zu Zweien in lebhafter Unterhaltung begriffen, bis um ein Viertel auf 4 Uhr die Ankunft des Sprechers angekündigt ward; da schwieg Alles und wer saß, erhob sich, wie gewöhnlich, um ihn zu empfangen. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug gegen 500 und es erregte daher einiges Lächeln, als der Sprecher, nachdem der Kaplan das Gebet verrichtet hatte, in üblicher Weise zur Zählung derselben schritt, um sich zu überzeugen, ob die zur Sitzung erforderliche Zahl von 40 Mitgliedern zugegen wäre. Nachdem sodann der Sprecher erklärt hatte, daß dasjenige Mitglied, welches den Eid zu leisten beabsichtige, zu dem Ende an die Tafel kommen solle, erschien Herr O'Connell und trat, von den Lords Ebrington und Dancannon geführt, heran. Der Secretair des Unterhauses näherte sich ihm in üblicher Weise und legte ihm die gedruckten Eidesformeln vor, worauf zwischen Beiden, wie sich aus ihren Mienen und Bewegungen schließen ließ, einige Discussion in Bezug auf jene Formeln statt fand, von deren Inhalt der Secretair alsbald den Sprecher in Kenntniß setzte. Letzterer erhob sich demnächst und erklärte: „Wie ich vernehme, macht der ehrenwerthe Herr (O'Connell) den Vorschlag: den Eid zu leisten, wie ihn die vor Kurzem durchgegangene Parlaments-Acte den Bekennern des katholischen Glaubens vorschreibt, und er will auf Grund dieser Acte seinen Platz im Hause einnehmen. So wie ich die Acte verstehe, und demnach verfahren zu müssen glaube, enthält dieselbe nur zwei Punkte hinsichtlich des Verfahrens, welches Mitglieder dieses Hauses einzuschlagen haben, um ihre Sitze einzunehmen. Der erstere betrifft die Aufhebung der Erklärung gegen die Transsubstantiation; der andere aber bezieht sich auf den Eid, den die Bekenner des katholischen Glaubens anstatt der Huldigungs-, Suprematie- und Abschwörungs-Eide zu leisten haben. Meiner Meynung nach ist jener, an die Stelle der letztern getretene Eid blos von denen zu leisten, welche, nachdem die Acte in Kraft getreten, gewählt werden. Die Wahl des ehrenwerthen Herrn zum Mitglied des Hauses für die Grafschaft Clare ist nun aber lange vor dieser Acte erfolgt, und ich kann daher nur auf die vor dem Erscheinen der jetzt bestehenden Acte in Bezug auf die Mitglieder des Hauses gültigen Gesetz-Bestimmungen, mit alleiniger Ausnahme der aufgehobenen Erklärung gegen die Transsubstantiation, zurückgehen. Ich muß daher bemerken, daß, nach der bis dahin statt gehabten Ordnung und den gesetzlichen Vorschriften gemäß, jedes Mitglied, vor dem Eintritt ins Haus, den Huldigungs- und Suprematie-Eid vor dem Lord Steward oder dessen Beauftragten, demnächst aber den Huldigungs-, Suprematie- und Abschwörungs-Eid an der Tafel des Hauses zu leisten hatte. Nach dieser Ansicht des Gesetzes, in Folge desselben und zur Aufrechthaltung der Würde und Privilegien dieses Hauses, fühle ich mich verpflichtet, zu erklären: daß der ehrenwerthe Herr sich unverzüglich entferne." (Große Sensation im ganzen Hause.) „Wie allgemein bekannt ist, kann von irgend einer Meinung an die Entscheidung des Hauses appellirt werden, es sey nun durch Petition oder durch anderes Einschreiten Seitens der Mitglieder desselben, und wenn eins von beiden geschieht, so wird dann das Haus im Stande seyn, nicht nur über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit meiner Schluß-Folgerungen, sondern auch über die Angemessenheit des Verfahrens, welches ich befolgen zu müssen glaubte, zu urtheilen. Ich habe daher dem ehrenwerthen Herrn nur noch zu erklären, daß er sich entfernen muß." — Hr. O'Connell verbeugte sich hierauf gegen den Sprecher und das Haus, und entfernte sich in Ehrerbietung.

Der hiesige Handelsstand ist entschlossen, die nun seit funfzehn Friedensjahren zum höchsten Nachtheile

für die Industrie und den Handel Deutschlands von der niederländischen Regierung vorgeschobenen Einwendungen gegen die unmittelbare Eröffnung der See für die deutschen Länder beider Rheinufer zu durchbrechen, und den Ausschlag dieses wichtigen Gegenstandes durch faktische Handlungen zu beschleunigen. Das vor einiger Zeit den Rhein hinauf nach Köln gesegelte Schiff, war ein niederländisches. Das nächste, denselben Versuch wiederholende Schiff wird aber ein brittisches seyn, und wahrscheinlich die Frage, so weit sie die unbedeutende Konzession für den Leck betrifft, entschriden.

Im Courier heißt es: Die aus Buenos-Ayres bis zum 23sten Februar eingegangenen Nachrichten lauten nicht sehr erfreulich. Mißvergnügen und Unruhe scheinen in allen Theilen der Republik zu herrschen. Das Ganze steht unter einer Militair-Verwaltung, und Freiheit, Ruhe, und Sicherheit scheinen dem Lande fremd zu seyn. Das Packetboot von Buenos-Ayres, das Befehl hatte, nicht in Rio anzulegen, sprach am 17. März, ungefähr 7 Tagereisen von Rio, eine Brigg an. Diese theilte dem Packetboote mit, daß in Pernambuco und Rio Grande Unruhen ausgebrochen wären, zu deren Dämpfung eiligst Anstalten getroffen würden. Als Grund jener Unruhen wurde eine unter den Schwarzen ausgebrochene Empörung angegeben.

Die brasilischen Bons sind, in Folge der Nachricht von einer in Fernambuk ausgebrochenen Revolution, um 2 pCt. gefallen.

Aus Dublin wird gemeldet, daß auf dem Jahrmarkt zu Ballinasloe, der der schlechteste seit dem Nothjahre 1816 gewesen, das Vieh unter dem Preis verkauft worden, Schweine um 50 pCt. wohlfeiler als vor drei Monaten; dennoch sey der Güterpreis, zumal in Connaught, um 30 pCt. höher als vor sechs Monaten.

Aus Perth in Schottland berichtet man, daß sich in den dortigen Baumwoll-Webereien wieder etwas mehr Leben zeigt; dagegen ist es mit den Tuch- und Seiden-Webereien noch immer bei dem Alten.

Eine englische Schauspieler-Gesellschaft, bei welcher sich Hr. C. Kemble, Hr. Egerton und mehrere andere Mitglieder des Coventgarden-Theaters befinden, will sich nach dem Continente, und zwar zunächst nach Deutschland begeben, um dort englische Stücke zur Aufführung zu bringen. Wie es heißt, wird sich auch die berühmte Miß Smithson der Gesellschaft anschließen.

Niederlande.

Brüssel, vom 18. May. — Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer vorgestrigen Sitzung den Preßgesetz-Entwurf mit 44 Stimmen gegen 1 angenommen, hingegen die Adresse an Se. Maj. den König mit 34 gegen 12 Stimmen verworfen. Ueber den letzteren Gegenstand ließen sich zehn Redner vernehmen, und zwar der Baron van Brienen, der Marquis von Trasegnies, die Grafen Vanderburch, von Bethune und von Aerschot dafür, der Fürst von Chimay, Herr von Jonge, Baron Goubau, Herr Membrede und der Baron von Roel dagegen. Unter den übrigen Mitgliedern der ersten Kammer, welche gegen den Adreß-Entwurf stimmten, bemerkt man den Fürsten von Gavre, den Vicomte von Nieuport, die Grafen von Hogendorp, von Lidekerke, von Heerdt, von Hemricourt, von Marnix, von Reede u. s. w. Die Barone van Ballandt, van Alberda, den Marquis von Assche u. s. w.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 14ten, welche bekanntlich mit der Verwerfung des zehnjährigen Budgets schloß, hielt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgende Rede: „Edelmögende Herren! ich nehme für einen Augenblick die Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch, um auf einige Bemerkungen gegen den mein Departement betreffenden Theil des zehnjährigen Budgets zu antworten. Es ist gesagt worden, die Gehalte einiger unserer diplomatischen Agenten seyen zu hoch. Die Regierung hat dieselben aber nur auf das unumgänglich nothwendige Bedürfniß berechnet. Ein kleiner Zuschuß zu dem, was gerade nothwendig ist, wäre sehr vortheilhaft gewesen, indem er unsere Agenten in Stand gesetzt haben würde, ihre gesellschaftlichen Verbindungen, das erste Element diplomatischer Wirksamkeit, zu erweitern. Aus Furcht vor dem Luxus hat man aber zugleich das gute Auskommen ausgeschlossen, und wenn ein Tadel zu machen wäre, so träfe er eine zu große Sparsamkeit. Das Gehalt manches niederländischen Botschafters übersteigt nur wenig das eines Minister-Residenten, und erreicht nicht das der bevollmächtigten Minister anderer Mächte an dem nämlichen Hofe; mancher königl. Geschäftsträger hat nicht so viel Gehalt, wie die meisten fremden Consuln in derselben Residenz, und nur das Drittheil von dem Gehalte Eines unter diesen Consuln. Endlich bezieht mancher mit einer diplomatischen Mission beauftragte niederländische Consul nur das Fünftheil von dem Gehalte eines seiner Collegen. Im Allgemeinen darf man behaupten, daß unsere Diplomatie genöthigt ist, mit anderen höher besoldeten Missionen, von denen manche kleineren und weniger reichen Staaten angehören, gleiche Linie zu halten. Es läßt sich nicht annehmen, daß so viele andere Staaten für ihre diplomatischen Angelegenheiten unüberlegte und überflüssige Ausgaben machen werden. Wenn daher das Budget des auswärtigen Departements auf 6 Millionen Einwohnern stärker lastet, als auf einer größeren Bevölkerung, so ist zu bedauern, daß die persönlichen Bedürfnisse der Diplomaten alle Mühe vereiteln, die man sich geben mag, um dieses Budget nach der Größe der Staaten zu vermindern oder zu erhöhen. Die Diplomaten gleichen in dieser Hinsicht den Militairs und den Seeleuten, deren Bedürfnisse ziemlich dieselben bleiben, in welchem Lande und an welcher Küste sie sich auch befinden mögen. Ueberdem sind durch das eingeschlagene Verfahren die Ausgaben des aus-

wärtigen Departements so bedeutend verringert worden, daß sie nur wenig die Summe übersteigen, welche ehemals die Republik der vereinigten Provinzen bei einem Drittheil unserer gegenwärtigen Bevölkerung zu zahlen hatte. Brauche ich erst hinzuzufügen, daß viele Residenzen theurer als Brüssel und der Haag sind, daß der Zuschnitt des geselligen Lebens in den Hauptstädten und die Sitten der Höfe dem Diplomaten eine bestimmte Linie anweisen, von welcher er nicht gut abweichen kann? Nach dieser Auseinandersetzung darf ich mich mit Zuversicht auf alle berufen, welche die diplomatische Laufbahn gemacht haben, um zu entscheiden, ob die in dem zehnjährigen Budget vorgeschlagenen Gehalte einer Reduction fähig sind? Man hat von der Vereinigung gewisser Gesandtschaften gesprochen; eine solche ist auch bereits an mehr als einem Orte ausgeführt worden, es bedarf aber dazu, wenn kein Nachtheil für den Staat daraus erwachsen soll, eines Zusammentreffens von Umständen, die sich nur selten finden. Ohnehin nehmen die häufigen Reisen und Wohnungs-Veränderungen einen großen Theil des Ersparten hinweg. Eine dritte Bemerkung, die man gemacht hat, betrifft den Rang unserer diplomatischen Agenten. Euere Edelmögenden werden bemerkt haben, daß die Regierung denselben bereits zuvorgekommen ist, indem an mehreren Höfen unsere Gesandten in Geschäftsträger verwandelt worden sind. Außerdem ist das specificirte Verzeichniß unserer Gesandtschaften, welches mit 542,950 F. angeführt war, im zehnjährigen Budget auf eine halbe Million herabgesetzt, und eine beträchtliche Summe auf das jährliche Budget übertragen worden. Alle diese Veränderungen zeigen klar die Absicht, das Ersparungs-System auf die Gesandtschaften, wo dies ohne Nachtheil geschehen kann, auszudehnen. Die laufenden und besondern Geschäfte verlangen, wie ich gern zugebe, nicht grade Diplomaten hohen Ranges. Anders aber ist es in der Sphäre der hohen Politik, wo es gilt, das Vertrauen unter den Souverainen zu erhalten. Diese sind, der herrschenden Sitte gemäß, den Diplomaten von niederem Range weniger zugänglich, und so sehr auch das offene und loyale Benehmen der niederländischen Regierung und ihrer Verbündeten das Geschäft unserer auswärtigen Agenten erleichtern mag, so werden doch die Interessen der Völker nie dieselben seyn. Die Vorsicht gebietet, das Geschäft einer Annäherung dieser verschiedenartigen Interessen nur Männern anzuvertrauen, denen ihre amtliche Stellung gestattet, die hohen Cirkel zu besuchen, sich zum Organ der Gesinnungen ihres Königs zu machen und sich mit den Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, zu verständigen. Wir würden also sehr unrecht thun, wollten wir die Gehalte unserer Diplomaten verringern. Auf der Bühne der Welt, Edelmögende Herren, gilt man in der Regel soviel, als man gelten will. Bescheidenheit und Demuth gehören nicht unter die politischen Tugenden. Es ist ein großer Irrthum, wenn man das Königreich der Niederlande als einen neuen Staat darstellen will, der, so zu sagen, noch in seinen Lehrjahren stände. Gegen diese Behauptung kämpften zugleich die Ehre der Nation und das unabweisbare Zeugniß der Geschichte. Die in unserer Lage vorgegangenen Veränderungen hängen einzig und allein mit der fortschreitenden Zeit, so wie mit Ereignissen zusammen, deren Einfluß sich auf alle Staaten ausgedehnt hat; aber keine Seite unserer Annalen, die uns seit Jahrhunderten einen ehrenvollen Rang unter den Nationen anweisen, ist dadurch ausgelöscht worden. Wird man uns einen Platz unter den ältesten Beförderern der modernen Civilisation versagen? Hat nicht das Ausland öfter an unserem Heerde die Fackel der Aufklärung und der religiösen Freiheit angezündet? Die Vereinigung der beiden großen Theile des Königreiches wurde bei der neuen Gestaltung der Staaten des europäischen Gleichgewichtes wegen für nöthig erachtet; darin liegt eine Bürgschaft für die Dauer dieser Vereinigung." Nachdem der Minister den Zustand des Landes im Innern und nach außen hin im vortheilhaftesten Lichte dargestellt hatte, schloß er in folgender Art: „Was auch geschehen mag, Edelmögende Herren, die Fürsten aus dem Hause Nassau werden stets dem von ihren Ahnen hinterlassenen hohen Beispiele folgen und das Ruder des Staates mit Weisheit führen. Sie werden nicht vergessen, welchen Antheil die Niederlande bis auf diesen Tag an den Weltereignissen gehabt haben und die Volksfreiheiten stets mit den Rechten des Thrones zu vereinigen wissen; sie werden bei diesem Unternehmen in dem Schooße dieser Kammer eine Stütze finden. Ihr Streben, die Lasten der Bürger zu erleichtern, wird nur der höhern Pflicht untergeordnet seyn, den Gang des Staats im Innern zu sichern und nach außen hin über den industriellen, commerciellen und politischen Interessen des Königreichs zu wachen, um die Würde, Ehre und die Rechte der Nation unverletzt zu bewahren."

In Gent werden seit einigen Tagen große Quantitäten Getreide nach Frankreich verladen, welche theils in den dortigen Magazinen gelegen haben, theils aus den nördlichen Provinzen angekommen sind. Die regelmäßige Verbindung zwischen Gent und Terneuzen wird durch ein Boot bewirkt, welches zweimal in der Woche den Weg hin und zurück in einem Tage macht.

Rußland.

St. Petersburg, vom 16. May. — Die hiesigen Blätter enthalten Nachrichten über die Reise Sr. Majestät nach Warschau. Nach Inhalt derselben trafen Se. Majestät mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael in erwünschtem Wohlseyn am 9ten d. M. in der Festung Dünaburg ein. Noch denselben Abend besahen Se. Maj. die Festung, und geruhten Ihre Allerhöchste Zufriedenheit über den Zustand zu

erkennen zu geben, in welchem sie die Arbeiten, trotz des Austretens der Düna, durch welches die Graben mit Wasser überschwemmt worden waren, gefunden hatten. Jtzt ist das Wasser merklich gefallen, obgleich es noch 6 Fuß höher steht als gewöhnlich. Am nächsten Tage hatten die Generale die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden, Höchstwelcher nach Anhörung der Messe in der Festungskirche, die Besatzung von Dünaburg die Revue passiren ließen. Von dort begaben sich Se. Maj. ins Militair-Hospital, in die Fähnrich-Schule, in das Staats-Gefängniß und in das Gefängniß der Kasernen, wo Höchstdieselben Alles zu Ihrer Zufriedenheit vorfanden. Alle in der Festung befindlichen Generale hatten die Ehre, bei Sr. Maj. zu speisen. Den folgenden Tag erwartete man die Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserin und Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolger, worauf die erhabenen Reisenden beabsichtigten, am 12ten nach Warschau abzureisen.

P o l e n.

Warschau, vom 22. May. — Der feierliche Einzug JJ. KK. MM. erfolgte um die Mittagsstunde unterm Glockengeläute und Kanonendonner, bey welchem eine unzählige Menge der frohen Einwohner, Höchstdieselben mit dem lautesten Jubel und Hurrahrufen empfing. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Zesarewitsch empfingen an der Spitze der Garde du Corps die hohen Ankommenden, bei welcher Gelegenheit Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger das Commando über das Schützen-Kavallerie-Regiment No. 1 welches Höchstdenselben angehört, übernahmen. Der Zug begann von Praga über die Brücke. Nachdem JJ. KK. MM. diesseits angelangt, geruheten sie in einem daselbst auf das geschmackvollste eingerichtetem Lokale eine kurze Zeit zu verweilen. An der Spitze der Geistlichkeit empfing der Erzbischof von Warschau und Primas des Reichs bei dem Portale der Franziskanerkirche in der Neustadt JJ. MM., von wo aus sich Höchstdieselben unter unaufhörlichem Hurrahrufen des Militairs in das königl. Schloß begaben.

Vorgestern geruhten JJ. KK. MM. einen Besuch bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Constantin Cesarewitsch im Brühl-Pallaste abzustatten, und nach einem anderthalbstündigen Aufenthalte daselbst, kehrten Höchstdieselben zu Fuße in Begleitung der hohen Generalität und Senatoren zum Schlosse zurück.

Die Gallerie, welche man gegenüber dem k. Schlosse aufstellt, wird so groß seyn, daß sie an 2000 Damen wird aufnehmen können. Gestern ertheilten JJ. KK. MM. den Damen eine Audienz.

Se. Maj. der Kaiser gehen bereits am 2ten künftigen Monats Abends, Ihre Majestät die Kaiserin aber an demselben Tage, jedoch Vormittags nach dem Gottesdienste, von hier ab, treffen am 4ten künftigen Monats Abends in Sybillenort ein, und verweilen daselbst den 5ten und 6. Juni. — Ihre Majestäten und Kaiserl. Hoheiten sind im erwünschtesten Wohlseyn.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der Reichstag im Monat October d. J. versammelt werden wird.

Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg ist so eben hier eingetroffen.

Nach erhaltenen Nachrichten, soll hier der berühmte Violinspieler Paganini eintreffen und ein Concert geben.

J t a l i e n.

Rom, vom 7. May. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena reiste vorgestern von hier nach Florenz, und der Herzog von Biacas nach Neapel ab. Ueberhaupt eilen die meisten Fremden bei dem endlich eingetretenen schönen Wetter von hier in die Bäder nach Neapel oder aufs Land, und Rom fängt an leer zu werden. Die Campagna hat durch die lange Dürre und den anhaltenden Sirocco sehr gelitten. — In dem Hause, das am 1sten d. in die Luft flog, befanden sich nach genaueren Erkundigungen 8 Menschen, wovon nur noch einer lebt. Wodurch die Explosion veranlaßt worden, ist nicht bekannt. Die Spritzen-Mannschaften haben hier wie bei andern Gelegenheiten eine außerordentliche Thätigkeit bewiesen, und man verdankt es ihnen, und besonders ihrem Chef, daß kein größeres Unglück geschehen ist.

Genua, vom 6. May. — Vorgestern kam Ihre Majestät die Erzherzogin Maria Luise, Herzogin von Parma und Piazenza, unter dem Namen einer Gräfin von Colorno, hier an, um dem königl. Hofe einen Besuch abzustatten.

Turin, vom 10. May. — Berichte aus Cagliari vom 23. April melden folgende nähere Umstände über die am 18ten v. M. daselbst erfolgte Ankunft des Prinzen von Savoyen-Carignan. Schon am Bord der Fregatte empfing der Prinz die Deputation der obersten Geistlichen-, Bürgerlichen- und Militair-Behörden. Der Vice-König kam ihm auf dem Molo entgegen, um ihn nach dem königl. Pallaste zu führen, wo die Behörden und der Adel, die Marchesen von Villa Hermosa und von San Maurizio, nebst dem Erzbischof Navoni an ihrer Spitze, den Prinzen empfingen. Die Truppen waren in Parade aufgestellt. Abends war die Stadt erleuchtet. An den Tagen des 20sten, 21sten und 22sten wohnte der Prinz einem Gastmahle des Vice-Königs bei, besichtigte die Befestigungen und das Arsenal der Stadt, und wollte am 24. April in Begleitung des Vice-Königs seine Reise ins Innere der Insel antreten.

M i s c e l l e n.

Im verflossenen Monat starb zu Potsdam der Ritterschafts-Rath Hr. Ernst Fr. von Seydlitz und hinterließ sein ganzes Vermögen, bestehend in 80 bis 90,000 Thalern (welche in Staats-Papieren bei der hiesigen Bank deponirt sind) und in einem massiven Hause zu Potsdam, dem Vereine zur Beförderung

des Gewerbfleißes in Preußen. Der zeitige Vorsitzer des Vereins, Hr. G. O. F. R. Beuth, ist als Curator der Stiftung ernannt, welche zum Zweck hat, gründliche, wissenschaftliche Kenntnisse unter den Gewerbetreibenden zu verbreiten. Zu dem Ende soll, nach dem, was jetzt über den nähern Inhalt jener testamentarischen Bestimmungen verlautet, 1/5 der jährlichen Einkünfte mit dem Kapitale verbunden werden, bis dasselbe die Höhe von 150,000 Rthlr. erreicht hat. Auf gleiche Weise soll auch jeder Verlust an Kapital gedeckt werden; 1/10 der Einkünfte aber soll zu einem Prämien-Fond für den Verein der Kunst-Freunde, für die ökonomische Gesellschaft zu Potsdam u. a., deren Mitglied der Verstorbene war, bestimmt werden. Die ganze übrige Einnahme wird zu Stipendien für Schüler des Königlichen Gewerbe-Instituts verwandt, und soll die Größe derselben den Königlichen Stipendien gleich kommen, 300 Rthlr. aber nicht übersteigen. Die Stipendiaten werden von dem Curator erwählt, zu welchem Ende ihm von den Vorstehern der verschiedenen Abtheilungen des Vereins, für jedes Stipendium, höchstens drei Individuen vorgeschlagen werden. Die Namen der Erwählten und die Gründe, weshalb auf sie die Wahl fiel, werden durch die Verhandlungen des Vereins bekannt gemacht.

Die Stadt Ronneburg im Herzogthume Altenburg ist am 19. Mai zum großen Theile ein Raub der Flammen geworden.

In einem Schreiben aus Frankfurt a. M. heißt es unter andern: Ein hiesiger großer Banquier feilscht seit einigen Tagen um den Ankauf eines und des andern großen Hotels, das zur Aufnahme einer fremden Herrschaft von glänzenden Vermögens-Umständen geeignet wäre. Heute, heißt es nun, er habe für diese Bestimmung das rothe Haus um den Preis von 190,000 Fl. käuflich an sich gebracht. — Einige kürzlich hier bewirkte Judentaufen haben viel Aufsehen gemacht. So sind die beiden HH. H., welche eine Reihe von Jahren die vertrautesten Geschäfts-Agenten eines weltberühmten jüdischen Banquierhauses waren, und die in dieser Verbindung ein bedeutendes Vermögen sich erworben, zu dem Ritus der evangel. christl. Kirche förmlich übergetreten. — Im Handel und Wandel herrscht jetzt hier ziemliche Stille. — Als Nachtrag zu meinem Meßbericht will ich Ihnen jedoch noch bemerken, daß in der dritten Meßwoche noch einige nicht unbedeutende Geschäfte in Schaafwolle gemacht wurden, wodurch sich denn der Betrag des Ganzen zu dieser Epoche abgesetzten Quantums auf etwa 4500 Ctr. herausstellen dürfte.

Die Friedensrichter in Queensquare erhielten anonyme Briefe, die sie Hrn. Peel zusandten, und dieser dem geheimen Rath vorlegte, worin es hieß: Alle Cathedralkirchen Englands sollen in Brand gesteckt werden, wenn der König sich nicht die Gefahren des Staats zu Herzen nehme.

In der Pulverfabrik zu Neisse sind am 25sten d. M. zwei Mühlen durch Entzündung des Pulvers in die Luft geflogen. Auf welche Art diese Explosion entstanden, ist noch nicht ermittelt. Ein Arbeiter ist dadurch sehr verbrannt, sonst ist Niemand verunglückt, auch sonst kein Schaden weiter dadurch verursacht worden.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 19ten d. M. vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Antonie, mit dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn v. Gröling, beehren wir uns hierdurch allen entfernten geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Laband den 23. May 1829.

J. Freiherr v. Welczeck.
Antonie Freyin v. Welczeck.

Verbindungs-Anzeige.

Indem wir Verwandten und Freunden unsere am 21sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung hiermit ergebenst anzeigen, empfehlen wir uns bei unserer heutigen Abreise nach Berlin deren gütigem Andenken.

Breslau den 28. May 1829.

A. H. Heymann.
Joh. Heymann, geb. Leipzieger.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abends um 7 Uhr wurde meine gute Frau geb. Schneider, von einem gesunden Knaben zwar sehr schwer, doch glücklich entbunden.

Zobten den 26. May 1829.

Grützmacher, Königl. Land- und Stadt-Richter.

Fr. z. ⊙. Z. 1. VI. 6. R. u. T. ▭ I.

Fr. z. ⊙. Z. 2. VI. 6. J. u. R. ▭ III.

Theater-Anzeige.

Freitag den 29sten May: Der beste Ton. — Schawltanz ausgeführt von Ottilie und Flora Zangerl.

Sonnabend den 30sten: Zum erstenmale Gold und Ahnen. Lustspiel in 4 Akten, aus dem litterarischen Nachlaß Schröders.

Sonntag den 31sten: Don Juan.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Brewer, J. P., Lehrbuch der Mechanik. 1r Theil. Lehre vom Gleichgewicht der Kräfte an festen Körpern. Mit 8 Steintafeln. gr. 8. Düsseldorff. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Botta, C. G., Geschichte Italiens vom Jahre 1789 bis 1814. Vierter Band. gr. 8. Quedlinburg. br. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Liebich, Chr., der aufmerksame Forstmann, oder Beiträge für das Forst- und Jagdfach. 3ter Band. 1s Heft. gr. 8. Prag. geb. 1 Rthlr.

Swoboda, W. A. Epik. 1ste Abtheilung. Das zweite Buch der Aeneis aus der Sammlung von Mustern der Redekünste für die Gymnasien des Oesterr. Kaiserstaates. gr. 8. Prag. 1 Rthlr.

Bekanntmachung.

Der Herr Geheime Regierungs-Rath Roscius zu Marienwerder wird, zum Besten der in Westpreußen durch Ueberschwemmung Verunglückten eine aus 3 bis 4 Bogen bestehende Schrift über die Schicksale und den Zustand der Westpreußischen Niederung bei Marienwerder seit der Ordenszeit binnen Kurzem herausgeben.

Zur möglichsten Verbreitung dieser Schrift ist auch unsre Mitwirkung in Anspruch genommen worden, und wir machen daher hierdurch bekannt: daß auf gedachte Schrift in unsrer Kämmerei-Kasse durch Pränumeration des diesfälligen Preises, welcher 10 Sgr. beträgt, Bestellungen gemacht werden können. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen werden.

Breslau den 27. May 1829.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Der hiesige Künstler-Verein hat die Güte gehabt, die ganze Einnahme des ersten Tages ihrer diesjährigen Kunstausstellung, so Montag als den 1sten Juny c. im Saale des Bürger-Schulhauses am Zwinger beginnt, der hiesigen städtischen Armen-Casse zu bewilligen. Indem wir solches hierdurch öffentlich bekannt machen, laden wir die Freunde der Kunst zum Besuch der Kunst-Ausstellung am besagten Tage von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags um 5 Uhr, ergebenst ein. Breslau den 27 May 1829.

Die Armen-Direction.

Bitte an Menschenfreunde.

Die vom 11ten bis 14ten d. M. anhaltenden Regengüsse, und der dadurch von den Gebirgen herabgeführte Schnee, bewirkten ein so plötzliches Anschwellen der Oder, daß dieselbe am 15ten einen ungewöhnlich hohen Stand erreichend, die hiesige umliegende Gegend weit und breit überschwemmte, mehrere Dörfer unter Wasser setzte, das Gras der Wiesen verschlämmte und die hoffnungsreichen Saaten zerstörte. Seit 4 Jahren nun schon ist dieselbe Gegend alljährlich mehr oder minder schwer durch Ueberschwemmungen heimgesucht worden, und vor allen litt besonders das in der Nähe von Cosel liegende Dorf Kobelwitz, dessen Feldmark im vorigen Jahre noch über dies durch Hagelschlag das verlor, was die Fluthen übrig gelassen hatten. Was mit schweren Sorgen an Saatkorn und Kartoffeln angeschafft und der Erde in Hoffnung auf eine endliche segensreiche Erndte anvertraut war, ist jetzt abermals vernichtet, das Vieh findet auf den schlammbedeckten Wiesen keine Nahrung, und die Noth der Menschen selbst war so groß, daß es nur durch die hülfreiche Bereitwilligkeit der hiesigen Commandantur möglich wurde, den vom Wasser Bedrängten den dringendsten Brodtbedarf zuzuführen. Aber einer traurigen Zukunft sehen die Unglücklichen entgegen; zwar ist durch einen sich bildenden Verein in dem hiesigen kleinen Orte das Möglichste gethan, um für den Augenblick zu helfen, obwohl eine gleiche Hülfe für die fernen Brüder in Preußen nicht vergebens erst kurz zuvor in Anspruch genommen war. Aber noch viel bedarf es, um die Noth nur einigermaßen zu lindern. Gewährt auch das umfassendere Unglück in Preußen, welchem die christliche Milde mit so weit verbreiteter Theilnahme zu Hülfe kam, wenig Aussicht, daß der Blick auch hieher sich wende, so erwecken diese Zeilen doch vielleicht noch manche Herzen, deren Lage es gestattet, im Wohlthun nie zu ermüden, und von solchen wollen die wohllöblichen Zeitungs-Expeditionen sowohl als Herr Diakonus Rother an der Elisabethkirche und Herr Diakonus Ulrich an der Maria Magdalenenkirche in Breslau, die etwanigen Beiträge bereitwillig in Empfang nehmen und zur gewissenhaften Vertheilung an den hiesigen Hülfs-Verein absenden. Cosel den 20. May 1829.

Birkenstock, Garnisonprediger.

Bekanntmachung.

Nachdem der Freiherr v. Ostheim, vormals Besitzer von Burgwitz, durch das Erkenntniß erster Instanz de publ. den 6. Juny 1828 und durch das gleichlautende Appellations-Urtel de publ. den 1. May d. J. auf Antrag des Officii fisci für einen Verschwender erklärt und unter vormundschaftliche Aufsicht genommen worden ist, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit demselben ferner kein Kredit ertheilt werde. Breslau d. 11. May 1829.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 1sten Juny c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 3 Centner Weitzen-Mehl, 1½ Ctr. Hirsegrütze in kleinen Quantitäten, 6/16 Ctr. Stärke, 6/16 Ctr. Graupe, 1 alte Wanduhre und 1 Spiegel öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 25sten May 1829.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Pfandbriefszinsen pro termino Johannis d. J. in den Tagen vom 24sten bis 27sten Juny d. J. einschließlich, früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auszahlen, und bringt wiederholt in Erinnerung, daß Jeder, welcher mehr als 3 Pfandbriefe zur Zinsen-Erhebung präsentirt, ein vorschriftsmäßiges Verzeichniß seiner Pfandbriefe mitbringen muß, sofern er befördert seyn will. Neisse den 24. May 1829.

Die Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft.
F. v. Maubeuge.

Bekanntmachung.

In Stampen, Oelsner Kreises, ist einem Reisenden zu Anfang d. J. beim Umwerfen des Wagens ein tuchner Mantel entwendet worden, in dem sich auch Geld befunden haben soll. Der Eigenthümer dieses Mantels hat nicht ermittelt werden können und wird daher hierdurch aufgefordert, sich baldigst hier zu melden und seine Vernehmung und den Rückempfang des Mantels zu gewärtigen. Kosten werden dadurch auf keine Weise verursacht.

Trebnitz den 20sten May 1829.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Gefundener Leichnam.

Am 16ten d. M. ist auf dem Gebiete von Gleinau unterhalb des sogenannten Kohlhauses ein unbekannter, von der Fäulniß schon ganz entstellter männlicher Leichnam, bekleidet mit einer kurzen blautuchnen Jacke, langen dunkelblauen Hosen über die Stiefeln, einer bunt gestreiften Weste von Piquee oder englisch Leder, 2 leinwandnen Schürzen, wovon die obere länger und am Halse zusammen gebunden war, und gewöhnlichen Stiefeln, zum Theil mit Zwecken an den Sohlen, gefunden worden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Leubus den 22. May 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Benutzung der Jagd auf den Feldmarken Wilxen und Schreibersdorff soll vom 1sten September d. J. ab auf 6 nacheinander folgende Jahre, also bis zum 1sten September 1835 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 15ten Juny d. J. als an einem Montage Vormittags 11 Uhr in dem Gerichts-Kretscham zu Wilxen anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen und zur Abgabe ihrer Gebote aufgefordert werden.

Nimkau den 21sten May 1829.

Königliche Oberförsterei. Künel.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das Herzoglich Braunschweig-Oelssche-Fürstenthums-Gericht macht hiermit bekannt, daß die Subhastation des dem Oeconom Carl Sigismund gehörigen Ackerstückes Nro. 31. zum Dorfe Juliusburg, die freie Hube genannt, zu verfügen befunden worden. Es ladet demnach durch diesen öffentlichen Aushang alle diejenigen, welche gedachtes Ackerstück zu kaufen, Willens und vermögend sind, ein, in den drei Terminen: a) den 15. July c. a. b) den 22. August c. a. und c) den 22. October c. a. Vormittags um 11 Uhr, letzten und peremtorischen Licitations-Termine, weil nach Ablauf dieses Termines, keine Gebote, sie müßten denn noch vor Eröffnung des Zuschlag-Erkenntnißes eingehen, mehr angenommen werden können, im hiesigen Fürstenthums-Gericht zu erscheinen, und ihre Gebote, auf gedachtes Grundstück, welches auf 828 Rthlr. 11 Sgr. zu 5 pCt. gerechnet, abgeschätzt worden, vor dem Deputirten des Gerichts, Herrn Assessor Reltsch zum Protokoll zu geben, worauf sodann der Zuschlag an den Meistbietenden und annehmlich Zahlenden erfolgen, und die Löschung der eingetragenen, leer ausgehenden Forderungen verfügt werden wird, ohne daß es der Production der Instrumente bedarf. Die Taxe selbst kann in unserer Registratur nachgesehen werden.

Oels den 10. April 1829.

Herzogl. Braunschweig. Oelss. Fürstenthums-Gericht.

Eine Pacht von 1000 bis 1500 Rthlr.

in der Breslauer, Striegauer, Bolkenhayner, Jauerschen oder Liegnitzer Gegend, wo auch ein gutes Wohnhaus ist, wird von einem anständigen, soliden und cautionsfähigen Pächter baldigst gesucht. — Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zu verkaufen.

Leinsaamen, von ein Mal gesäetem Rigaer; und Schottische Spätkartoffeln, welche erst nach der Erndte im Haufen ihre Reife erlangen, hat das Dominium Groß-Nake bei Breslau, zum Verkauf.

Steinkohlen-Verkauf.

Ganz gute Steinkohlen sind wieder zu verkaufen, vor dem Oderthor Mehlgasse No. 1.

Wagen-Verkauf.

Ein halbgedeckter, wenig gebrauchter schöner leichter Wagen (ein- und zweispännig) ist billig zu haben, Katterngasse N. 16. in der Tuchfabrik beim Haushälter.

Wein-Verkauf.

Um mein hiesiges Lager von 1819er Würzburger Wein ganz aufzuräumen, verkaufe ich die Ohm mit 76 bis 80 Rthlr.

A. Schätzlein, Schuhbrücke No. 72.

☞ Anzeige.

Daß ich eine Kittay-Färberei in allen Mode-Farben errichtet habe und davon eine Niederlage sowohl im Ganzen als auch im Schnitt vom 1sten Juny an zu den billigst möglichsten Preisen unterhalten werde, zeige hiermit ergebenst an. Auch nehme ich Weben aber nur Carmoisin in der gewünschten Nüance zu färben an.

G. F. Richter, Kaufmann, Antoniengasse N. 25.

*** Bei der bevorstehenden Anwesenheit Sr. Majestät unseres Königs wird die Quartierliste der ankommenden Allerhöchsten und hohen Herrschaften und distinguirten Fremden nebst Ihrem Gefolge, wie auch ein Wohnungs-Nachweis sämmtlicher Fremden, welche den hiesigen Wollmarkt besuchen; vom 31sten d. M. an, täglich Mittags um 2 Uhr von unterzeichnetem Bureau ausgegeben werden.

Die Einnahme dafür ist nach Abzug der Kosten für die durch Ueberschwemmung verunglückten Preussen bestimmt.

P. S. Bei denen Herren Wollproducenten, welche uns Wollproben übergeben haben, wird ein Sternchen vorgesetzt werden.

Breslau den 28. May 1829.

Anfrage- und Adress-Bnreau im alten Rathhause.

Die Merinowolle
des
Obristlieutenant v. Falkenhausen
auf Pischkowitz

lagert in offenen Vließen, in Nro. 1. am Ringe, eine Treppe hoch, im Eckhause, welches dieser Platz mit der Nicolai-Straße bildet; auch befinden sich daselbst die nummerirten Vließe der zu verkaufenden Sprungstähre.

Anzeige.

Jedem hiermit zur Warnung! Niemanden auf meinen Namen, ohne Vorzeigung meiner Unterschrift baares Geld oder Geldes-Werth zu verabreichen, indem ich ohne alle Ausnahme in keinem Falle Zahlung leiste. A. G. Bär,

Albrechtsstraße im Palmbaum wohnhaft.

Anzeige.

Eine ganz neue Sorte Rauchtabak von Limburger, Frosch & Comp. in Delitsch bei Leipzig, Scaferlati-Canaster No. 1 und 2, in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Paqueten, zu dem Fabrikpreise von 10 Sgr. auch 12 Sgr., Gesellschafts-Canaster pr. Pfd. 10 Sgr., loose Tonnen-Canaster zu allen Preisen, aus der berühmtesten Tabak-Fabrik des Königreichs Sachsen, so wie auch alle Sorten der vorzüglichsten alten Tabake von Gottlob Natusius in Magdeburg, welche sämmtlich wegen ihrer Leichtigkeit im Rauchen und Wohlgeruchs ganz besonders empfiehlt.

Friedrich Frank,
Schweidnitzer-Straße No. 30.

Literarische Anzeige.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist neu erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der Motten- und Wanzen-Vertilger,

nebst besten Mitteln wider Ratten und Mäuse, wie auch Ameisen, Kellerwürmer, Schnecken, Schmeiß-, Pferde- und Stubenfliegen, Wespen, Mücken, Milben Schaben, Kornwürmer, Flöhe, Erdflöhe, Menschen-, Thier- und Blattläuse und Raupen, nebst Anweisung, wie Sperlinge von Gartenbeeten, Obstbäumen und Weinstöcken am sichersten abzuhalten sind. Dritte verbesserte Auflage, geheftet. 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Dr. Jos. Ayre über das Wesen und die Behandlung der Wassersucht, im Gehirn, der Brust, dem Unterleibe, den Eierstöcken und der Haut. Ein Versuch die Pathologie dieser Krankheit auf richtige Grundsätze zu basiren, eine neue und mirksamere Behandlungsart zu empfehlen und durch Beispiele zu erläutern. Aus dem Engl. übers. von Dr. Fr. Reinhard. gr. 8. 25 Sgr.

Jede neue Ansicht von dem Wesen der Wassersucht verdient um so mehr die aufmerksamste Beachtung, als die bisher angenommenen Meinungen von ihren Ursachen nicht eben zu den glücklichsten Erfolgen geführt haben. Ueber sie entwickelt hier ein rühmlichst bekannter englischer Arzt pathologische Ansichten, die in seinem Vaterlande in dem Grade viele Anhänger fanden, in welchem sie sich durch Einfachheit auszeichnen und dadurch ein erfolgreiches Heilverfahren bedingen.

---

1) Wirthschafts-Inspectoren, Oekonomen, Hauslehrer, Buchhalter, Rechnungsführer, Privatsecretaire, Apotheker, Handlungsverwandte, Lehrlinge, Köche, Gärtner, Jäger etc., so wie
2) Gouvernanten, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern etc. und
3) Renomirte Pensions-Anstalten werden stets nachgewiesen vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Zweite Beilage

Zweite Beilage zu No. 124. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 29. May 1829.

Subhastations-Patent.
Der zu Klein-Ellguth, Nimptschschen Kreises sub No. 1. des dasigen Hypotheken-Buches belegene, Gottlieb Sommersche Kretscham, welcher unterm 20sten Februar 1829 auf 1967 Rthlr. 19 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in den dazu anberaumten drei Terminen, und zwar den 22sten Juny, den 20sten July und peremtorisch auf den 22sten August 1829, erstere beide in der Gerichts-Kanzelei hieselbst, letzterer dagegen an gewöhnlicher Gerichtsstelle zu Klein-Ellguth meistbietend verkauft werden. Wir laden dazu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vor, daß der Meist- und Bestbietende, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme begründen, den Zuschlag zu gewärtigen hat. Die aufgenommene Taxe ist sowohl hier als in dem Gerichts-Kretscham zu Klein-Ellguth einzusehen.
Nimptsch den 20sten Mai 1829.
Das Gerichts-Amt Klein-Ellguth.

Auction.
Es soll am 12. Juni c., Vormittags um 11 Uhr, im Bürgerwerder hinter dem Packhofe der daselbst stehende, zur Nachlaß-Masse des Schiffer Daniel Benjamin Koschel gehörige, mit No. 31. Breslauer Regierungs-Departements versehene Oderkahn nebst Zubehör an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau den 5. May 1829.
Der Königl. Stadtgerichts-Secretair Seger.

Auction.
Es sollen am 1sten Juny c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königlichen Stadtgerichts in dem Hause Nro. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effecten, bestehend in Betten, Leinenzeug, Möbeln, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 27sten May 1829.
Der Königl. Stadt-Gerichts-Secretair Seger.

Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60, im ehemaligen Sandretzkyschen Hause,
beehrt sich, ächt engl. Herren- und Damen-Sättel, Kopfgestelle, plattirte Trensen, Candaren, Steigbügel, plattirte, stählerne, verzinnte, auch Neusilber-Sporen, Reitgerten, Fahrpeitschen zu 2 und 4 Pferden, Stöcke von Bambuß mit Elfenbein-Griff, und kleine Spazier-Stöckchen, auf's schönste verziert, ächte Meerschaum-Köpfe, mit und ohne silbernen Beschlag bestens zu empfehlen, und bittet um gütige Abnahme.

☞ Klee-Saamen ☜
schöner rother und weißer Saamen-Klee offerirt billigst; so wie Knöbrich, den preuß. Scheffel 40 Sgr.
Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Aechte Mailänder wasserdichte Herren- und Domestiquen-Hüte
sind so eben wieder angekommen und verkaufen solche zu den wohlfeilsten Preisen.
Hübner & Sohn, am Ringe N. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Die Tabak-Niederlage
von Carl Heinrich Ulrici & Comp. in Berlin, Junkern- und Dorotheen-Straßen-Ecke No. 33,
ist neuerdings mit allen Sorten Rauch- und Schnupf-Tabaken bestens versehen worden, und empfiehlt diese einem resp. Publikum zur geneigten Abnahme, unter Zusicherung der billigsten Preise und vortheilhaftesten Bedingungen. Einer ganz besonderen Empfehlung würdig, sind nachstehende Sorten, als: Rollen-Varinas-Canaster pr. Pfd. à 1 1/4 Rthlr., gelber Rollen-Portorico à 16 Sgr., die so beliebten Melange-Canasters pr. Pfd. à 10, 15 und 20 Sgr., St. Domingo-Canaster à 15 Sgr., St. Jago-Canaster à 12 1/2 Sgr., Chili-Canaster pr. Pfd. à 6 Sgr., feine Carotten pr. Pfd. à 10, 12 1/2, 15, 17 1/2 und 20 Sgr.; Cigarros in jeder Qualität zu den billigsten Preisen. Breslau im May 1829.

Acht englische Schaaf-Scheeren
und lakirte Vorhängeschlösser, franz. Damascener Rasirmesser, die niemals geschliffen werden dürfen (neue Erfindung), plattirte Kandaren, Steigebügel und Sporen, eiserne und messingne Thür- und Fensterbeschläge, Halfterketten, Striegeln, bronzirte Gardinenstangen-Verzierungen, Gardinen-Rosetten und Arme, so wie allerhand kurze Waaren offeriren billig zum Verkauf; eben so eine neue eiserne Geld-Kasse und 1 großen Marmortisch.
Breslau den 29sten May 1829.
W. Heinrich & Comp., am Ringe No. 19.

Anzeige.
Für die Zeit der Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften hierselbst habe ich hier eine Restauration errichtet, und beehre ich mich daher hierdurch ganz ergebenst zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich in meinem auf das Zweckmäßigste eingerichteten Locale allen Gästen mit den vorzüglichsten Speisen und Getränken aufzuwarten bereit bin.
Sibillenort den 27sten Mai 1829.
Wilhelm Petzold, am Schlosse.

Mineral-Brunnen-Bekanntmachung.

Nachdem ich nun neuerdings von meinen sämmtlichen führenden Sorten in- und ausländischer Mineral-Gesund-Brunnen 1829r Füllung erhalten habe und die Atteste über die Schöpfung bei warmen und heitern Tagen zu jeder beliebigen Einsicht bereit liegen, so empfehle ich:

Altwasser-Brunn in Flaschen als auch Kisten zu 12 und 24 Flaschen.

Cudowa-Brunn in Flaschen als auch Kisten zu 6, 12 und 24 Fl. mit der Jahreszahl 1829.

Eger-Salzquelle-, kalter Sprudel- und Franzens-Brunn in großen und kleinen Krügen und Hyalitt-Glass-Flaschen als auch Kisten zu 20, 24, 30 bis 100 Krügen.

Fachinger-Brunn in kleinen Krügen.

Flinsberger-Brunn in Flaschen als auch Kisten zu 20 und 10 Flaschen.

Geilnauer-Brunn in kleinen Krügen.

Kissinger-Pantur-Brunn in großen Krügen.

Langenauer-Brunn in gr. und kl. Flaschen, als auch Kisten zu 12 und 24 Flaschen.

Marienbader-, Ferdinands- und Kreuz-Brunn in gr. und kl. Krügen, als auch Hyalitt-Glass-Flaschen und Kisten zu 20, 24, 30 bis 100 Krügen.

Mühl- und Ober-Salzbrunn in großen Fl., als auch Kisten zu 6, 12 u. 24 Fl. } mit der Jahreszahl 1829.

Mühl- und Ober-Salzbrunn in kleinen Fl., als auch Kisten zu 9, 18 u. 36 Fl. } mit der Jahreszahl 1829.

Pülnaer Bitterwasser in großen und kleinen Krügen, als auch Kisten zu 20 Krügen.

Pyrmonter Stahl-Brunn in großen und kleinen Bouteillen.

Reinerzer-Brunn kalte und laue Quelle in gr. Fl., als auch Kisten zu 12 und 24 Flaschen.

Reinerzer-Brunn kalte und laue Quelle in kl. Fl., als auch Kisten zu 16 und 32 Flaschen.

Saidschützer-Bitterwasser in großen und kleinen Krügen als auch Kisten zu 20 Krügen.

Selter-Brunn in großen und kleinen Krügen und Kisten zu 20, 24, 30 Krügen mit der deutlichen Jahreszahl 1829.

Aechtes Carlsbader- und Eger-Salz in Original-Schachteln von 1/2 Pfd. Wiener Gewicht.

Wird eine andere Quantité von Flaschen oder Krügen, als die angeführte Original-Packung gewünscht, so wird diese sogleich gepackt und bitte um Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige für Flachs-Producenten.

Aus der besten Flachs-Gegend Alt-Preußens erhielten wir kürzlich eine Sendung Säsaat, und verkaufen solche billigst pr. Preuß. Scheffel.

Breslau am 26. May 1829.

F. E. Schreiber Söhne, Albrechtsstr. No. 15.

Anzeige.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine seit 25 Jahren geführte Specerei-, Delicatessen- und Taback-Handlung dem Kaufmann Herrn F. Frank übergeben habe, danke allen meinen Abnehmern die mir in diesem Zeitraum Ihr gütiges Zutrauen geschenkt haben und bitte dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen, der sich gewiß bemühen wird, Sie nach Zufriedenheit zu bedienen. Anton Barthel.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige eines geachteten Mannes beziehe, empfehle ich mich dem geehrten Publikum mit einer Auswahl ganz reeller und billiger Waaren, deren Güte und Preiswürdigkeit mir das Vertrauen meiner Freunde begründen wird.

Breslau den 26sten Mai 1829.

F. Frank, Schweidnitzer-Straße No. 30.

Anzeige.

Gegen billiges Lagergeld wird über den Markt und auch länger Wolle aufgenommen

Büttnerstraße No. 6.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum empfehle ich mich mit einem bedeutenden Vorrath von vorzüglich guten mechanischen und mathematischen Instrumenten, so wie mit Meßinstrumenten aller Art, welche mein verstorbener Gatte, der Regierungs-Mechanikus Klingert, mit aller Sorgfalt und Fleiß selbst verfertigt hat, zu den billigsten Preisen; ich stehe für deren Güte und Richtigkeit jederzeit, und bitte um geneigte Abnahme.

Breslau den 27. May 1829.

Verwittwete Mechanikus Klingert, am Roßmarkt und Oberamtsbrücken-Ecke No. 14.

☞ Frisch angekommene Italienische Früchte. ☜

Große vorzügliche schöne vollsaftige süße Maltheser Aepfelsinen, beste vollsaftige Mesiner Citronen, kleine candirte Pommeränzel und Citronat, so wie auch Sultaner, Smirner und Kranz-Feigen, desgleichen Alexandriner Datteln, Türkische lange und runde Haselnüsse, Sultan-Rosinen und Mandeln in weichen Schaalen, auch ganz grüne Pomeranzen offerirt zu möglichst billigen Preisen

A. Knaus, Kränzelmarkt Nro. 1.

Anzeige für Herren.
Ich empfing eine Parthie ausgezeichnet schöne Sommertuche, Salincloths, Cassinets, (zu Beinkleidern) und seidene Hüte, die ich zu möglichst billigen Preisen empfehle. Franz Karuth,
Breslau, Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) No. 13. im goldnen Elephant.

☞ Anzeige.
Einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mich als Jouwelen-, Bijouterie-, Gold- und Silberarbeiter hier etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch, unter der Versicherung reeller und prompter Bedienung. Carl Eduard Moritz Schmidt,
Schubbrücke erstes Viertel Nro. 68.

Anzeige für Damen.
Zum bevorstehenden Johanni-Wollmarkt habe ich die Auswahl der bei mir fertig zu habenden Damenkleider, als seidene Oberröcke, seidne Kleider, Kleider von den neuesten Modezeugen, Hüllen und Staubmäntel, welche besonders sehr bequem zum Reisen sind rc. bedeutend vergrößert, zeige dieses hiermit ergebenst an und bitte um geneigte Abnahme.
Breslau den 27sten May 1829.
L. Wolff, Damenkleiderverfertiger,
Reusche- und Büttner-Straßen-Ecke No. 7. zwei Stiegen hoch.

Neusilberne, Broncene, und ächt englische plattirte Waaren
erhielten so eben in bedeutender Auswahl und empfehlen solche, der Schönheit und Güte als auch des billigen Preises wegen, ganz besonders.
Hübner & Sohn, am Ringe No. 43, ohnweit der Schmiedebrücke.

Anzeige.
Eine Dame erbietet sich gegen billige Bedingungen gründlichen Unterricht im Gesange und auf dem Flügel zu ertheilen und dabei auf Genauigkeit und Gefälligkeit des Vortrags zu sehen. Das Nähere erfährt man beim Herrn Subsenior Gerhard und beim Herrn Musik-Direktor Mosevius (letzterer wohnt grüne Baumbrücke No. 1).

Unterkommen-Gesuch.
Eine Person, welche mehrere Jahre auf dem Lande als Wirthschafterin gewesen und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, versteht sich auch in Putzwäsche, Nätherei und andere einer Kammerfrau nöthigen Kenntnisse, wünscht sobald als möglich wieder ein Unterkommen. Näheres sagt Agent Monert, Sand-Gasse in 4 Jahreszeiten No. 8.

Ein Kutscher
kann sogleich ein Unterkommen finden, wenn er treu und erfahren in seinem Geschäfte ist, und dafür gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Das Nähere auf dem Ringe in No. 22. 2te Etage.

Offenes Unterkommen.
Eine Herrschaft auf dem Lande ohnweit Breslau, braucht zu Johanni einen tüchtigen Wirthschaftsbeamten, einen Bedienten, der mit der Flinte umzugehen weiß, eine Köchin die ihre Funktion versteht, nebst einer Näh-Schleißerin die in der Landwirthschaft nicht unerfahren; sämmtliche Subjecte müssen schon auf dem Lande gedient haben und gute Atteste besitzen; vom 2ten bis 5ten Juny können selbige sich melden auf der Reuschen-Straße No. 6.

Gesuch.
Ein praktischer Brauer-Meister, der schon durch eine Reihe von Jahren mehrere Sorten schwere und leichte Biere auf Dauer und zur größten Zufriedenheit gebraut hat, sucht zu Johanny d. J. ein anderweitiges Unterkommen als Dienstbrauer und bittet einen hohen Adel und hochzuverehrende Interessenten ergebenst um geneigtes Zutrauen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt gefälligst in Breslau der Kupferschmidt-Aelteste Herr Schönhut am Neumarkt und in Schweidnitz Herr Rath Stuckart.

Unterkommen-Gesuch.
Eine Wittwe die eine Haus- und Landwirthschaft zu führen versteht, auch im Schneidern nach dem Maaß und andern weiblichen Arbeiten geübt ist, mehr auf eine solide Behandlung als auf großen Gehalt sieht, sucht ein Unterkommen. Das Nähere Albrechts-Straße No. 40. 3 Stiegen bei der Wittwe Sterzel.

Anzeige.
Von heute an wohne ich in dem Kaufmann Lobeschen Hause, No. 33. am Markt.
Breslau den 29sten May 1829.
Blühdorn, Kreis-Justizrath.

Meublirte Stuben zum Wollmarkt
weiset nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Coffee-Schank zu vermiethen.
Vor dem Nicolai-Thor, Fischergasse Nro. 11. im Schönfeldtschen Hause, ist der Coffee-Schank, nebst Billard und Kegelbahn zu vermiethen, und Termino Johanni zu beziehen. Die näheren Bedingungen sind beim Kaufmann Gruschke, Nicolai-Straße No. 21. zu erfragen.

Zu vermiethen.
Albrechts-Straße No. 13 in dem ehemal. Hohenloheschen Hause, ist die 1ste Etage von 8 meublirten Zimmern, als Absteige-Quartier mit Stallung und Wagenplatz sogleich zu beziehen; das Nähere beim Eigenthümer des Hauses zu erfragen.

Albrechts-Straße No. 18. ist der erste Stock aus 6 Piecen bestehend, zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere erfährt man Neumarkt N. ...

Zu Johanni ist Friedrich Wilhelms-Straße No. 76. der 2te Stock zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen während des Wollmarkts Altbüsserstraße No. 61.

Angekommene Fremde.

Am 27sten: In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Zedlitz, Major, von Tiefhartmannsdorff; Hr. v. Dresky, Rittmeister, von Tschammendorff; Hr. Cappe, Kaufm., von Dresden; Hr Weber, Kaufm., von Frankfurt a. M. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schübbe, Kaufm., von Stolberg; Hr. Koch, Kaufm., von Altenburg; Hr. Moll, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Mros, Kaufm., von Berlin; Hr. Brunner, Kaufm., von Cöln; Hr. Helterhoff, Kaufm., von Lennep. — Im goldnen Baum: Hr. v. Lüttwitz, von Alt-Wohlau; Hr. v. Rieben, von Tschilesen. — Im Rautenkranz: Hr. v. Kiesewetter, Stiftsverweser, von Reichenbach; Hr. Giese, Landsteuer-Registrator, von Bautzen — Im blauen Hirsch: Hr. Felix, Kalkulator, von Schlawentzitz; Hr. Peisker, Gutsbes., von Woitsdorff; Hr. Peisker, Gutsbes., von Ober-Lobendau; Frau Hüttenräthin Korb, von Jakobswalde; Frau Kaufmann Kahl, Frau Kaufmann Emler, beide von Hirschberg. — Im weißen Adler: Hr. v. Busse, Hauptmann, von Weidenbach; Hr. Thamm, Kaufm., von Oppeln; Hr. Spengler, Kaufm., von Offenbach; Hr. Pompejus, Buchdruckereibesitzer, von Gleiwitz; Herr Pompejus, Buchdruckerei-Besitzer, von Glatz. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Gfug, Lieutenant, von Culm; Herr Schleicher, Post-Secretair, von Lissa. — In der großen Stube: Hr. Sutiliffe, Hr. Stornblown, Hr. Walley, Kaufleute, aus England. — Im weißen Storch: Hr. Zimmer, Gutsbesitzer, von Vorhaus. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Bähme, Hütten-Inspector, von Collonowska; Hr. Schindler, Kreis-Justiz-Commiss.-Rath, von Grottkau. — Im rothen Löwen: Hr. Jänisch, Oberamtmann, von Preichau. — Im goldnen Zepter (Ohlauer Thor): Hr. Kache, Kaufm., von Brieg. — Im ruß. Kaiser: Herr Balde, Post-Secretair, von Liegnitz; Hr. Klopsch, Post-Secretair, von Krotoschin. — Im Privatlogis: Ihro Durchl. Prinzessin Amalie v. Carolath, von Meinungen, Wallstr. No. 1; Herr Baron v. Richthofen, von Brechelshoff, neue Sandstraße No. 3; Hr. v. Wrochem, Landrath, von Ratibor, Weintraubengasse No. 8; Hr. Hohlfeld, Bürgermeister, von Grottkau, Mühlgasse Nro. 3; Hr. Lorenz, Gutsbes., von Schaderwitz, Elisabethstr. No. 13; Hr. Schirkowsky, Ober-Grenz-Controlleur, von Schömberg, Schweidnitzerstraße Nro. 40; Fräulein v. Berwil, von Zobten, Ohlauerstraße No. 21.

Am 28sten: In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Barnekow, Obrist, von Neustadt; Hr. Du Port, Gutsbes., von Gros-Baudis. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Rittberg, Rittmeister, von Winzig; Hr. Prehn, Kaufmann, von Eulenburg. — Im goldnen Baum: Hr. v. Neuhauß, Obrist-Lieutenant, von Hünern; Herr v. Meier, Landrath, von Ransen. — Im Rautenkranz: Hr. Freiherr v. Sehr Thoß, von Schollwitz. — Im weißen Adler: Hr. Laroche v. Starkenfels, General-Lieut., von Schweidnitz; Hr. v Danneberg, Hr. v. Metz, Rittmeister, beide von Kosemitz; Hr. Bieß, Amtsrath, von Patersdorff. — In der großen Stube: Hr. Paritius, Apotheker, von Wartenberg. — Im weißen Storch: Hr. Schramm, Regiments-Arzt, von Gleiwitz. — Im goldnen Schwerdt: (Nicolaithor): Hr. Galanz, Hr. Hahn, Spediteurs, von Frankfurt a. O.; Hr. Nagel. Rendant, von Halbau. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Lüttwitz, von Silmenau; Hr. Baron v. Lüttwitz, von Mittelstein, beide am Ring N. 28; Hr. v. Wallhofen, von Kujau, Schuhbrücke Nro. 18; Herr v. Wrochem, Major, von Dollenzin, Ohlauerstraße Nro. 63; Hr. v. Schicksuß, von Mertzdorff, neue Weltgasse No. 32; Hr. v. Dobschütz, General-Lieut., von Sagan, Karlsstr. No. 33; Hr Wasserschleben, geheimer Regierungsrath, von Liegnitz, Friedr. Wilh. Straße No. 69; Hr. Denzel, Wirthschafts-Inspektor, von Meffersdorff, Friedr. Wilh. Straße No. 58; Hr. Heinze, Wirthschafts-Inspektor, von Gros-Glogau, neue Weltstraße Nro. 16; Hr. Geisler, Justitiarius, Herr Brockmann, Wirthschafts-Inspector, beide von Ratibor und Klosterstraße No. 16; Hr. v. Gräve, von Gros-Ellguth, Ohlauerstr. N. 40; Frau Förster Knietschewsky, von Nieder-Leipe, Mathiasstift.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 27sten May 1829.

Wechsel-Course.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140⅚	—
Hamburg in Banco	a Vista	149½	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148¾
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 22¾	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102⅚	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	102¼	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	102¼	—
Berlin	a Vista	99 11/12	—
Ditto	2 Mon.	—	98 11/12

Geld-Course.

		Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	96½	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113¼	—
Poln. Courant	—	101¼	—

Effecten-Course.

	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	94⅔
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	37
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99¾	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	100⅓
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41⅙	—
Ditto Metall. Obligat.	5	—	100½
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106½	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	106⅔	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		88½	—
Disconto			5
Polnische Partial-Oblig.		51⅙	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.